



Stand Januar 2023

Konzept der „Freien Naturschule Jacobsdorf“

*Der Geist ist keine Scheune, die man füllt,
sondern eine Flamme, die man nährt.*

Célestine Freinet

Kontakt

Gemeinsam. Lernen. Leben. e.V.

Martin-Luther-Str.15, 13467 Berlin

info@gemeinsamlernenleben.de

Inhalt

1. Besonderes pädagogisches Interesse: Freie Naturschule Jacobsdorf - Oberschule mit Grundschulteil	5
2. Pädagogische Grundlagen	6
3. Übergeordnete Lernziele.....	7
4. Bildungsziele.....	8
4.1 Leit- und Richtungsziele.....	8
5. Didaktische Prinzipien	10
6. Bindung an die Verordnung über den Bildungsgang der Grundschule, Sekundarstufe I und dem Rahmenlehrplan Berlin-Brandenburg/Sicherstellung der Gleichwertigkeit	11
7. Schulinternes Curriculum	12
7.1 Teil A.....	12
7.2 Teil B	13
7.2.1 Jahrgangsübergreifendes Curriculum Medienbildung	14
7.2.2 Teil B Demokratiebildung	18
7.3 Teil C Integrativer Projektorientierter Unterricht	20
8. Unterrichtsinhalte	23
8.1 Lernbereiche des Intergrativen projektorientierten Unterrichts.....	23
8.2 Lehrplan.....	24
8.2.1 Die Wildnispädagogik.....	26
8.2.3 Fähigkeiten	31
8.2.4 Orientierung	31
8.2.5 Verantwortung	32
8.2.6 Herausforderung	32
8.2.7 Progression Primar- und Sekundarstufe	33
9. Unterrichtsorganisation	33
9.1 Geöffneter Unterricht	33
9.2 Freiarbeit	33
9.3 Freies Spiel.....	35
9.4 Kurse.....	36
9.5 Integrativer projektorientierter Unterricht.....	36
9.6 Das Plenum.....	38
9.6.1 Der Morgenkreis.....	39
10. Inklusion	39
10.1 Kinder mit Förderbedarf.....	40
10.1.1 Förderpädagogen	41
10.1.2 Förderpläne und Förderplangespräche.....	41

11 Schulorganisation	42
11.1 Schüleraufnahme	42
11.1.1 Schulwechsel	43
11.2 Jahrgangsübergreifender Unterricht.....	44
11.3 Lernplätze an der Naturschule	45
11.3.1 Klassenräume	45
11.3.2 Das Außengelände der Schule.....	46
11.3.3 Der Schulgarten	47
11.3.4 Das grüne Klassenzimmer	48
11.3.5 Außerschulische Lernorte.....	48
11.4 Kooperationspartner	49
11.5 Fachunterricht	50
11.6 Leistungsbeobachtung, Leistungsermittlung und Leistungsbewertung	50
11.6.1 Methoden und Instrumente zur Leistungsbeobachtung und Leistungsermittlung	50
11.6.2 Lernbeobachtung im Prozess	51
11.6.2 Methoden und Instrumente zur Leistungsbewertung	52
12. Partizipatorische Schulorganisation	67
12.1. Schulversammlung	67
12.2. Elternabende	67
12.3. Teambesprechungen.....	68
12.4 Die Schulkonferenz.....	68
13. Rahmenbedingungen und Finanzierung	69
13.1. Trägerschaft.....	69
13.2 Finanzierung	69
14. Schulverwaltung	69
14.1 Lehrer und pädagogische Kräfte	69
14.2 Das pädagogische Team	70
15. Tagesstruktur.....	71
12.1. Beispiele von Wochenplänen.....	73
12.1.1 Primarstufe	73
12.1.2 Sekundarstufe	73

Vorwort

Die Erfordernisse unserer Zeit bedürfen einer angepassten Pädagogik, die Kinder und Jugendliche ganzheitlich auf gesellschaftliche Herausforderungen vorbereitet.¹ Sie benötigen Stabilität in ihrer Selbstwirksamkeitserwartung, Beziehungsfähigkeit und Empathie zu Menschen unterschiedlicher Generationen, Herkunft und verschiedener körperlichen und geistigen Voraussetzungen. Ebenso Zuversicht in ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten, Orientierung und selbstständiges Denken und Handeln in ihrem direkten natürlichen Umfeld, sowie den größeren gesellschaftlichen Zusammenhängen.²

Die Landesregierung Brandenburgs hat im Juli 2012 eine Demografiekommission zur „Erarbeitung von Empfehlungen für künftige Modelle der Grundschulversorgung im ländlichen Raum Brandenburgs“ eingerichtet, die ihren Bericht im November 2013 erarbeitet hatte. In diesem Bericht empfahl die Kommission der Landesregierung, zeitnah Filialschulen oder Schulverbünde in Ämtern und amtsfreien Gemeinden umzusetzen, um Schulstandorte zu erhalten. Dazu gibt es in Brandenburg das Konzept der „Kleinen Grundschule“, das ab Ende der 1990er Jahre vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Brandenburgs (MBS) entwickelt wurde, „um eine zumutbare Erreichbarkeit von Grundschulen im ländlichen Raum aufrechtzuerhalten“. An diesen „Kleinen Grundschulen“ können mindestens 45 Schüler jahrgangsübergreifend unterrichtet werden. Das Kriterium der zumutbaren Erreichbarkeit einer Grundschule wird in der Verwaltungspraxis des MBS dahin gehend ausgelegt, dass eine Grundschule dann nicht zumutbar erreichbar ist, „wenn die Zeit für den einfachen Schulweg von der Haustür bis zur Schule (Schülerbeförderung + Fußweg) für mehr als ein Drittel der SchülerInnen mehr als 30 min beträgt“³.

Die Wiedereinsetzung des Schulstandortes Jacobsdorf sichert diese Voraussetzungen langfristig für die umliegenden Dörfer Pillgram, Sieversdorf, Petersdorf und Biegen. Folgerichtig war die Intention nun die Errichtung einer Oberschule mit Grundschulteil vor Ort auf dem Weg der bürgerlichen Privatinitiative zu betreiben.

¹ Rahmenlehrplan Berlin Brandenburg – Teil A: Übergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgaben Abs.1

² RLP Berlin-Brandenburg – Teil B: Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt, Interkulturelle Bildung und Erziehung, Nachhaltige Entwicklung/Lernen in globalen Zusammenhängen

³ „Empfehlungen für künftige Modelle der Grundschulversorgung im ländlichen Raum im Land Brandenburg“; Bericht der Demografie-Kommission an die Landesregierung Brandenburg; Potsdam, 18. November 2013

1. Besonderes pädagogisches Interesse: Freie Naturschule Jacobsdorf - Oberschule mit Grundschulteil

Im Landkreis Oder-Spree gibt es aktuell neunzehn Schulen in freier Trägerschaft. Darunter u. A. fünf christliche Bekenntnisschulen, drei Schulen mit Montessori-Orientierung, vier humanistische Schulen vom Träger Docemus, eine Schule am Jenaplan und Montessori/Wild orientiert, eine berufspraktisch orientierte Gesamtschule und die aus der freien Jugendhilfe entstandene Chance BugK Schule.

Die Freie Naturschule Jacobsdorf – Oberschule mit Grundschulteil wird die erste freie Ersatzschule mit naturpädagogischem Schwerpunkt im Landkreis Oder-Spree sein. Sie ergänzt dadurch die vielfältige Bildungslandschaft auf einzigartige Weise. Wir sehen die Natur als essentiellen Lern- und Erfahrungsraum und lernen in, von und mit der Natur in mindestens 6 Unterrichtsstunden pro Woche. Dies geschieht an unserem festen Naturtag, der jeden Mittwoch verbindlich für alle Schülerinnen und Schüler unter natur- und wildnispädagogischer Anleitung stattfindet. Daneben planen und führen unsere Schülerinnen und Schüler im integrativen projektorientierten Unterricht (IPU) konkrete Projekte im Schulumfeld im Modul Verantwortung und Herausforderung zu den Bereichen Biodiversität, Wasser, Energie, Mobilität, Recycling, Tierhaltung oder Nachbarschaft (sozialorientiert) durch. Der Schulgarten, Kleintierställe und Beete sind elementare Kontaktpunkte mit ihrem natürlichen Umfeld, die sich nahtlos in den Schulalltag unserer Schülerinnen und Schüler integrieren.

Dadurch bleiben die gesetzlichen Forderungen zur nachhaltigen Entwicklung (Brandenburger Schulgesetz §4 (5) insbesondere 9. und 13.) keine abstrakte Formulierung, sondern werden im Schulalltag der Naturschule zur gelebten Realität. Unsere Grundschüler lernen von Anfang an die existentielle Bindung zu und Bedingung von ihrer natürlichen Umwelt kennen und schätzen und erleben sich selbst durch den Erwerb von Kenntnissen und Erfahrungen als wirksamen und wissenden Teil unseres Lebensraumes.

Daneben gibt es bisher keine Schule im Landkreis mit konkretem Bezug zur Freinet-Pädagogik. Unser pädagogisches Konzept basiert, neben Bezüge zur Montessori-Pädagogik, weitgehend auf den entsprechenden Prinzipien Freinets unter dem Motto „par la vie, pour la vie, par la travaille“ der école modèrn⁴. Die Ausstattung der Schule mit Holzwerkstatt, Töpferei, Musikzimmer, Computer/Medienraum, Forschungsraum, Schulgarten, Gewächshaus, Kleintierställen und Bewegungsraum für künstlerischen Ausdruck entspricht der Vorstellung zu Freinets Arbeitsateliers, um schülerorientierte Projekte umzusetzen. Die Kriterien hierfür sind Selbsttätigkeit, Sinn (durch

⁴ Waltraud, Harth-Peter, Célestin Freinet: L'école modèrne francaise, in, Hauptwerke der Pädagogik, Brill/Schöningh 2009, S.147-149

Lebensweltbezug), Kooperation und Verantwortung. Der zeitliche Rahmen dazu, sind die Arbeitszeiten im projektorientierten Unterricht.

Die Ausprägung entsprechender Kompetenzen des selbstregulierten Lernens als auch der weiteren Entwicklung sozialer Kompetenzen (Diekmann/Gruen, 2014, *Soziale Kompetenzen von Montessori Schülern – ein Vergleich mit Schülern an Regelschulen*, in Theorie und Praxis der Schulpädagogik Band 24), sind in Schulen mit entsprechendem Konzept Orientiert an Montessori oder Freinet nachweislich höher. Dem handlungsorientierten Ansatz mit Bezug zum Rahmenlehrplan sind multisensorische und aktive Lernprozesse inhärent, die nachweislich zur verbesserten Auffassung, Verarbeitung und Verknüpfung von Lerninhalten beitragen. Die Bildung und Bindung in und zur Natur fördert neben gesundheitlichen Aspekten die Wahrnehmung für die Verbindungen und Zusammenhänge mit unserer natürlichen Lebensgrundlage. Diese Lernprozesse sind in städtischen Kontexten und öffentlichen Schulen konzeptbedingt nur eingegrenzt umsetzbar.

2. Pädagogische Grundlagen

Kindliches Denken unterliegt anderen Gesetzmäßigkeiten als erwachsenes Denken.

Die kindlichen Entwicklungsetappen sind bei jedem Kind gleich, nur Rhythmus und individuelle Ausprägung unterscheiden sich.

Die SchülerInnen der Freien Naturschule Jacobsdorf sind nicht Objekte, sondern aktive Subjekte im Lernprozess.⁵ Hieraus folgen didaktisch-methodische Grundprinzipien, nämlich das Lernen mit allen Sinnen, handlungsorientiertes, sinnorientiertes und fächerübergreifendes Lernen.⁶ Dabei berücksichtigt das pädagogische Handeln reformpädagogische Grundsätze.

Die Schule möchte äußere Bedingungen schaffen, die die kindliche Integrität bewahren und die Auseinandersetzung mit der Umwelt ermöglichen. Die wesentlichen Gedanken der Freinet-Pädagogik sollen in die Praxis umgesetzt und für den kindlichen Entwicklungsprozess fruchtbar gemacht werden.

Diese sind:

- Beachtung der Bedürfnisse und Rechte des Kindes
- Beachtung der Eigenart und Identität des Kindes
- Beachtung des freien kindlichen Ausdrucks
- Beachtung der Notwendigkeit der Selbsttätigkeit in Arbeitsprozessen
- Beachtung von Kooperation und Mitverantwortung⁷

⁵ Rahmenlehrplan Berlin-Brandenburg – Teil A: Lernkultur, Abs.1

⁶ Rahmenlehrplan Berlin-Brandenburg – Teil A: Lernphasen, fächerübergreifendes und fächerverbindendes Lernen, Projektarbeit

⁷ Hellmich, A.; Teigeler, P.: Montessori-, Freinet-, Waldorfpädagogik 1994, S.98f

Aus der Pädagogik von Paulo Freire rührt die unbedingte Achtung gegenüber Kindern. Sie sind nicht „Behälter“, die mit Wissen gefüllt werden müssen, sondern lebendige Personen, deren besondere Art des Lernens mit Respekt und Achtung zu begleiten ist. In diesem Prozess sind nach Maria Montessori Bedingungen zu schaffen die personale Aktivität, Zeitfreiheit und die Osmose durch das natürliche Bildungsgefälle altersgemischter Gruppen ermöglicht.⁸ Das stellt an die Struktur und Organisation der Schule sowie an die Lehrenden besondere Anforderungen.

3. Übergeordnete Lernziele

Am Ende ihrer Grundschulzeit haben die Schülerinnen und Schüler der Freien Naturschule Jacobsdorf im Rahmen ihrer persönlichen Möglichkeiten ihre individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Entfaltung gebracht.⁹ Sie haben gelernt für ihr direktes Umfeld Verantwortung zu übernehmen¹⁰ und es erprobt persönlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen alleine und gemeinsam zu begegnen.¹¹ Insbesondere haben sie eine wertschätzende und wissende Beziehung zur Natur aufgebaut und direkte Erfahrungen im Umgang mit Tieren und Pflanzen gemacht.

Dies alles befähigt sie in vollem Selbstbewusstsein und in der Wertschätzung der Generationen ein einzigartiger Teil unserer Gesellschaft zu sein und diese mitzugestalten.¹²

Zudem haben die Schülerinnen und Schüler die in den Rahmenlehrplänen des Landes Brandenburg beschriebenen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen entsprechend ihrer persönlichen Disposition erworben, erweitert und vertieft und sind befähigt, an den verschiedenen Bildungseinrichtungen der Sekundarstufe I weiter zu lernen. Wegen der besonderen pädagogischen Schwerpunkte unserer Naturschule kann allerdings nicht davon ausgegangen werden, dass die Rahmenlehrplaninhalte des Landes Brandenburg bei einem Vergleich mit einer entsprechenden Schule in öffentlicher Trägerschaft am Ende jeder Jahrgangsstufe im jeweils vergleichbaren Umfang umgesetzt werden, ein direkter Übertritt in eine Schule in öffentliche Trägerschaft vor dem Abschluss des Bildungsganges an unserer Schule ist somit erschwert und muss längerfristig vorbereitet werden.

⁸ Hellmich, A.; Teigeler, P.: Montessori-, Freinet-, Waldorfpädagogik 1994

⁹ Rahmenlehrplan Berlin-Brandenburg – Teil A: Grundsätze, Aufgaben schulischer Bildung

¹⁰ RLP Berlin-Brandenburg – Teil A: Lernen und Unterricht, Lernkultur Abs.1

¹¹ RLP Berlin-Brandenburg – Teil A: Übergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgaben

¹² ebd. Grundsätze, Schule als Lern- und Lebensort

4. Bildungsziele

Das grundlegende Bildungsziel der Freien Naturschule Jacobsdorf ist das Entdecken der Sinnhaftigkeit und der Relevanz des eigenen und gemeinschaftlichen Lebens- und Lernprozesses und eine daraus resultierende Beziehungsfähigkeit¹³:

- ➔ Zu sich selbst, seinen eigenen Fähigkeiten, Bedürfnissen, Träumen, Wünschen und Interessen.
- ➔ Zur Gemeinschaft, seinem Nächsten und anderen Generationen.
- ➔ Zur Natur, ihren Pflanzen und Tieren.

Darin sollen die übergeordneten Ziele

1) verantwortliches Handeln,

2)Kooperationsfähigkeit,

3)Orientierung und

4)Selbstwirksamkeit

verwirklicht werden.

Das Erleben von Gemeinschaft unter Achtung und Wahrnehmung der Individualität, das Erfahren stabiler Beziehungen machen das Kind sensibel für den anderen und sich selbst. Lernen muss für das Kind sinnhaft sein, mit all seinen Bedürfnissen, Sehnsüchten und Lebenserfahrungen verbunden sein.

Der schöpferische Umgang mit Wissen und das soziale Lernen bilden dabei eine Einheit. Neben dem Erwerb von Wissensgrundlagen geht es primär um die Aneignung von Strategien, die das Kind befähigen, sich selbstbestimmt und im höchstmöglichen Maße selbständig stets von Neuem Dinge und Zusammenhänge der Welt anzueignen.¹⁴

4.1 Leit- und Richtungsziele

Grundsätzlich gelten an der Freien Naturschule Jacobsdorf die Ziele und Grundsätze der Erziehung und Bildung, die im § 4 und § 19 Abs.1 des Brandenburgischen Schulgesetzes formuliert sind.

Darüber hinaus erhalten die folgenden Leit- und Richtungsziele eine besondere Bedeutung in unserem Unterricht:

1. Die Schülerinnen und Schüler sind achtsam und wertschätzend im Umgang mit sich selbst und anderen.

¹³ RLP Berlin-Brandenburg – Grundsätze: Schule als Lern- und Lebensort

¹⁴ RLP Berlin-Brandenburg – Teil A: Übergreifende Bildungs- und erziehungsaufgaben - Schulkultur

Die genauere Bestimmung dieses Leitziels wird in Form folgender Richtungsziele vorgenommen, bei denen die Schülerinnen und Schüler:

- sich und andere wahrnehmen, ernst nehmen und gleichwütig behandeln,
- in Übereinstimmung mit ihren persönlichen Grenzen, Bedürfnissen und Geföhlen handeln,
- gewaltfrei kommunizieren,
- adäquate soziale Kompetenzen besitzen

II. Die Schülerinnen und Schüler sind motiviert, interessiert und neugierig.

Dieses Leitziel umschreibt die wesentlichen intrapersonellen Lernvoraussetzungen, die aufgrund ihrer großen Bedeutung für Lernleistungen und Wissenserwerb an der Naturschule in besonderem Maß erhalten und gefördert werden sollen.

III. Die Schülerinnen und Schüler können Informationen aufnehmen, sie mit vorhandenen Kenntnissen vernetzen, bewerten und gestaltend nutzen.

Dieses Leitziel umschreibt die wesentlichen Fähigkeiten und methodischen Fertigkeiten, die aufgrund ihrer großen Bedeutung für Lernleistungen und Wissenserwerb an der Naturschule in besonderem Maß erhalten und gefördert werden.

IV. Die Schülerinnen und Schüler haben die Bereitschaft und die Fähigkeit, sich an gesellschaftlichen Aushandlungs- und Mitgestaltungsprozessen in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung zu beteiligen. Sie besitzen ein Bewusstsein für die Bedeutung einer nachhaltigen Entwicklung und die Einsicht in die Mitverantwortlichkeit aller in Bezug auf soziokulturelle, ökonomische und ökologische Entwicklungen sowie deren Zusammenwirken.

Die genauere Bestimmung dieses Leitziels wird in Form folgender Richtungsziele vorgenommen, bei denen die Schülerinnen und Schüler:

- die Idee der Nachhaltigkeit als wünschbares Ziel der gesellschaftlichen Entwicklung sowie alternative Auffassungen der Gesellschaftsentwicklung kritisch beurteilen können,
- eigene und fremde Visionen, aber auch gegenwärtige Entwicklungstrends im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung beurteilen können,
- unter den Bedingungen von Unsicherheit, Widerspruch und unvollständigem Wissen begründete Entscheidungen, die den Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung genügen, treffen können,

- in der Lage sind, sich im Bereich nachhaltiger Entwicklung zielgerichtet zu informieren und die Informationen für Entscheidungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung effizient einsetzen können,
- mit anderen Menschen zusammen Visionen in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung erarbeiten und Schritte zur Umsetzung konzipieren und veranlassen können.

V. Die Schülerinnen und Schüler sind für das Leben in unserem konkreten sozialen Raum sensibilisiert und haben die dem Konstrukt „landschaftliche Bindung“ entsprechende Kompetenz erworben.

Die genauere Bestimmung dieses Leitziels wird in Form folgender Richtungsziele vorgenommen, bei denen die Schülerinnen und Schüler:

- ein entsprechend ihrer persönlichen Disposition möglichst umfassendes Verständnis ihres Lebensumfelds haben,
- die Fähigkeit besitzen, die Landschaft wahrzunehmen und Zusammenhänge zu erkennen,
- ein Gefühl der Zugehörigkeit zu der sie umgebenden Landschaft entwickelt haben.
-

5. Didaktische Prinzipien

1. Handlungs- und Reflexionsorientierung

Unsere Lernprozesse werden so gestaltet, dass konkrete Handlungsprozesse Ausgangspunkt bzw. Ziel der Kompetenzvermittlung sind. Dadurch wird eine nachhaltige Aneignung von Kompetenzen gewährleistet, die die Einbeziehung möglichst vieler Sinne und die Sinnhaftigkeit der kognitiven Prozesse gewährleistet.¹⁵

2. Entdeckendes Lernen

Lernen soll nach Möglichkeit von einer intrinsisch motivierten Frage- bzw. Problemstellung ausgehen. Das Arrangement von Unterrichtsprozessen soll die Schülerinnen und Schüler zum Lernen anregen. Sie sollen ihr Wissen aktivieren, Hypothesen formulieren und überprüfen, das Lernen eigenverantwortlich organisieren und mit Misserfolgen umgehen. Lernen wird hier als aktiver, selbstgesteuerter und konstruktiver Prozess verstanden.

3. Zugänglichkeit

¹⁵RLP Berlin-Brandenburg – Teil A: Lernen und Unterricht, Lernkultur Abs.1 und Lernphasen

Die Unterrichtsgegenstände müssen den Lernenden mit ihren individuellen Voraussetzungen differenziert zugänglich gemacht werden (innere Differenzierung). Das zur Verfügung stehende Material muss am Erfahrungshorizont und Vermögen der Schülerinnen und Schüler anknüpfen und Erfahrungen ermöglichen. Eine Folge der Akzeptanz der Heterogenität in der Lerngruppe ist der jahrgangsübergreifende Unterricht.

4. Partizipationsorientierung

Unterricht soll die Fähigkeit zu und das Erleben von Partizipation fördern. Den Schülern soll die Möglichkeit geboten werden, über ihr Lernen mitzubestimmen sowie ihr Lernen eigen- bzw. mitverantwortlich zu planen.¹⁶

6. Bindung an die Verordnung über den Bildungsgang der Grundschule, Sekundarstufe I und dem Rahmenlehrplan Berlin-Brandenburg/Sicherstellung der Gleichwertigkeit

Die Naturschule Jacobsdorf bindet sich grundsätzlich an die Verwaltungsverordnung über den Bildungsgang der Grundschule (GV) und Sek I (Sek I-V). Konzeptionell bedingte Ausnahmen betreffen in der GV, wie in den Punkten 8, 9 und 10 ausführlich dargelegt, §5 Abs.4 und 5, da die Kinder in den Freiarbeitszeiten (inklusive Heftarbeit mit Zebra und Matherad 1-6, Klettverlag), dem Integrierten Projektunterricht und der Kursauswahl entsprechend differenziert begleitet und gefördert werden und wie in Punkt 11.6 konkret beschrieben, entsprechend §10, 11 und 12. Die Inhalte der Kontingenzstundentafel und Unterrichtsfächer §7 werden entsprechend Punkt 8 der Unterrichtsgestaltung umgesetzt. Exemplarische Tabellen und Schulinterne Curricula (die jedoch aufgrund der Interessens- und Bedürfnisorientierung als übergreifende Kompetenzraster für die jeweiligen Bildungsgänge abbildbar sind) dazu sind beigelegt.

Ebenso besteht eine Bindung an die Verordnung der Bildungsgänge der Sekundarstufe I. Kriterien und Prozess zur Aufnahme und Schulwechsel nach §6-§9 Sek I-V sind entsprechend in Punkt 11.1. konkret dargelegt. Die Struktur des Unterrichts besteht anders als in §11 nach Punkt 8 in Freiarbeitsblöcken, in denen sich obligatorische Inhalte der Fächer des Rahmenlehrplans mit Hilfe von digitalen Lernplattformen Anton und Duden Learn Attack angeeignet werden, Integrativem Projektunterricht, der in die Module Herausforderung, Verantwortung und Orientierung aufgeteilt ist und Kursen im Modul Fähigkeiten mit Sprachen, WAT, Sport, Theater, Kunst und Musik.

Allen Bereichen sind die Kompetenzraster mit den entsprechenden Standards des Rahmenlehrplans Berlin Brandenburg zugeordnet, deren Aneignung mit Nachweisen im Portfolio der Schülerinnen und

¹⁶ RLP Berlin-Brandenburg – Teil A: Lernen und Unterricht, Lernkultur Abs.1

Schüler nach Abschluss einer Lerneinheit dokumentiert und in regelmäßigen Lernentwicklungsgesprächen zu jedem Quartal reflektiert werden. Dadurch wird die Bindung an den Rahmenlehrplan Berlin Brandenburg und die Gleichwertigkeit zum Ende des Bildungsgangs gewährleistet.

Die Leistungsbeobachtung, -bewertung und -dokumentation nach §13 findet wie in 11.6ff ausführlich dargelegt statt. Der Bezug zur Verwaltungsvorschrift zur Leistungsbewertung wird in 11.6 erster Abschnitt konkret dargelegt.

In den Abschlussjahrgängen 9 und 10 werden Orientierungskurse zur BBR/EBBR/MSA - Prüfungsvorbereitung mit Lernstandsanalysen, individuellen Übungs- und Prüfungssprechzeiten und Probeklausuren im Prüfungsformat angeboten.

7. Schulinternes Curriculum

7.1 Teil A

Grundlage und Aufgabe der Freien Naturschule Jacobsdorf ist es die Anlagen der Kinder und Jugendlichen bestmöglich zu fördern und sie zu ermächtigen ihre zu entwickelnden Fertigkeiten und Fähigkeiten als lebendige Beteiligte für gesellschaftliche Herausforderungen einzusetzen.

Ermöglicht wird dies in der übergreifenden Mitbestimmung in schulorganisatorischen und unterrichtlichen Prozessen. Sowohl in der Gestaltung der einzelnen Lernräume, des Schulgartens, der Werkstätten und Aufenthaltsräume, wie auch in der Zusammenstellung ihres Stundenplans in der Auswahl von Kursen und Angeboten und besonders im wöchentlichen Gesamtaustausch zum Schulgeschehen mit allen Schulbeteiligten. Diese Handlungsmöglichkeiten bestehen für alle Schülerinnen und Schüler gleichwertig (inklusiv) mit der entsprechenden Begleitung durch Eltern und pädagogische Fachkräfte.

Ausgangspunkt für die gemeinschaftlich organisierten Lernprozesse sind Interessen, Erfahrungen, Kenntnisse und Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen, auf deren Grundlage sich die entsprechenden Angebote im Einklang mit dem Rahmenlehrplan gestalten. Die Schülerinnen und Schüler lernen altersgemischt in zwei Gruppen Jahrgangsstufen 1-6 und 7-10. Die grundsätzlichen Leitlinien des Konzepts sind eine handlungs-, beziehungs-, und naturorientierte Pädagogik.

Dadurch werden auf natürliche Weise die Motivation und Fähigkeiten neues Wissen aufzunehmen, in Fertigkeiten zu übertragen und mit bereits vorhandenen Kenntnissen zu verknüpfen, erhalten und weiterentwickelt.

Im fast täglichen Integrierten Projektorientierten Unterricht der Naturschule Jacobsdorf werden durch konkrete Fragestellungen und Probleme fachliche Grenzen überschritten und vernetztes Denken und Handeln der Kinder gefördert. Weiterhin werden in den Kursen zu Sprachen, Musik, Sport, Handwerk und Handarbeit die entsprechenden Fähigkeiten und Fertigkeiten ausgebildet.

Die Standardorientierung der Kompetenzen des Rahmenlehrplans werden mit Lernbäumen, Lernlandkarten und Kompetenzrastern abgebildet und in Schülerportfolios nachgewiesen, sodass die Lernfortschritte mit den Schülerinnen und Schülern (SuS) entsprechend dokumentiert und reflektiert werden können.

Schwerpunkt der Freien Naturschule Jacobsdorf ist die naturpädagogische und handlungspädagogische Orientierung. Dabei wird von Anfang an die Einbindung von externen Fach-Honorarkräften und Übungsleitern zur Entwicklung der Fertigkeiten und Fähigkeiten und zur Begegnung der vielfältigen Interessen der Schülerinnen und Schüler gewährleistet (siehe §12 Abs.1 VV-SchulB). Dies umfasst etwa musikspezifische Fertigkeiten wie Gesangs- und Instrumentenunterricht, sowie Handarbeit, handwerkliche Fertigkeiten, naturwissenschaftliches Forschen und Sprachen. Die SuS verbringen dabei mindestens einen Tag in der Woche vollständig in Wald, Feld, Wiese oder Garten um in, von und über die Natur zu lernen. Neue Unterrichtsangebote werden bei ausreichender Interessensbekundung der SuS zu den nächsten Semestern bzw. Quartalen weitestgehend ermöglicht.

Lernberatung und Leistungserfassung finden in regelmäßigen Lernentwicklungsgesprächen, Journalen und Tagebüchern, Präsentationen, Portfolios und mündlichen wie schriftlichen Selbsteinschätzungen statt.

Da die Inhalte, Methodik und Sozialform von differenzierten individuellen und lerngruppenspezifischen Bedürfnissen und Entwicklungsständen ausgeht, lassen sich keine grundsätzlichen Aussagen über Reihenfolge und Zuschreibung zu spezifischen Klassenstufen in den Curricula machen.

7.2 Teil B

Medienbildung findet als grundlegende Kompetenz ab Jahrgangsstufe 1 statt. Die Schülerinnen und Schüler lernen von Beginn an sich Informationen aus dem Bücher- und Zeitschriftenbestand der Schule, dem Internet im Computerkabinett oder von entsprechenden Lernprogrammen mithilfe von Smartphones und Tablets anzueignen, sie altersgerecht zu analysieren, darüber kommunizieren und ihren Mitschülern zu präsentieren.

Im Verlauf des Bildungsganges werden durch die regelmäßigen Lernentwicklungsgespräche und Kompetenzraster sichergestellt, dass die fächerübergreifende Kompetenzen hinreichend angeeignet wurden.

7.2.1 Jahrgangübergreifendes Curriculum Medienbildung

Deutsch	Informieren	<ul style="list-style-type: none"> • innerschulische Informationsangebote nutzen (Schulversammlung, Wochenpläne, Dienstpläne, Kalender, ...) • Nachschlagewerke nutzen (Wörterbucharbeit, OnlineDictionary)
	Kommunizieren	<ul style="list-style-type: none"> • Vorlesen aus Büchern • schriftlich mit Hilfe unterschiedlicher Medien kommunizieren (Briefe, EMail, etc....)
	Präsentieren	<ul style="list-style-type: none"> • gegenseitiges Vorlesen aus Büchern • eigene Texte (Fotos, Bilder, ...) mit Hilfe unterschiedlicher Medien in verschiedenen Wirkungskreisen präsentieren (Schaukasten, Schülerzeitung, Homepage, soziale Medien) • Buchpräsentation mit Hilfe von Leserollen, Plakaten, Lesekisten, Vorträgen • Darstellendes Spiel
	Produzieren	<ul style="list-style-type: none"> • Tagebuch/Gruppenfahrtberichte • Geschichten, Gedichte, Sachtexte, ... schreiben mit Hilfe unterschiedlicher Techniken (Textverarbeitung, Rechtschreibprogramme, Bücher, Leporellos, Zeitungen, Blogbeiträge herstellen) • Übungsprogramme nutzen • Arbeitsgemeinschaft Schülerredaktion • Schülerzeitungsprojekt (Beisp.)
	Analysieren	<ul style="list-style-type: none"> • Basiskompetenz: Vergleichen und beurteilen unterschiedlicher

	Reflektieren	<p>Informationen/Blickwinkel zum gleichen Ereignis (z.B. Konfliktlösung)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bewertung und Beurteilung von Quellen (z.B. Vergleich verschiedener Meldungen zum gleichen Ereignis in unterschiedlichen Medien) • Umgang mit Handy, Computer (Stichwort: Cybermobbing, Datenschutz, Urheberrecht) • gelieferte Zeitschriften nutzen, kritisch betrachten und vergleichen • Bild-/Filmsprache exemplarisch analysieren <ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit Handy, Computer (Stichwort: Cybermobbing, Suchtverhalten, schulische Computernutzungsregeln)
Mathematik	<p>Informieren</p> <p>Kommunizieren</p> <p>Präsentieren</p> <p>Produzieren</p> <p>Analysieren</p> <p>Reflektieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Informationen zu Sachaufgaben recherchieren <ul style="list-style-type: none"> • Kommunikation bei Gruppenarbeit zu verschiedenen Themen (Schreibgespräche, Online-Lernplattformen...) <ul style="list-style-type: none"> • Gruppenarbeitsergebnisse zu Datenerhebungen präsentieren <ul style="list-style-type: none"> • Daten in Diagrammen darstellen • Übungsprogramme nutzen
Englisch	<p>Informieren</p> <p>Kommunizieren</p> <p>Präsentieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Nachschlagewerke nutzen (Wörterbucharbeit, OnlineDictionary, Woxikon) <ul style="list-style-type: none"> • Landeskundliche Themen in verschiedenen Medien recherchieren (Royal Family, London sights, Food...) <ul style="list-style-type: none"> • Landeskundliche Themen mit Hilfe verschiedener Medien präsentieren

	<p>Produzieren</p> <p>Analysieren</p> <p>Reflektieren</p>	<p>(Royal Family, London sights, Countries ...)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Übungsprogramme nutzen • eigene Texte mit Hilfe unterschiedlicher Techniken schreiben (Textverarbeitung, Rechtschreibprogramme, Bücher, Leporellos, Zeitungen, Blogbeiträge herstellen)
Musik	<p>Informieren</p> <p>Kommunizieren</p> <p>Präsentieren</p> <p>Produzieren</p> <p>Analysieren</p> <p>Reflektieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Informationen zu Komponisten und Musikern recherchieren • Basiskompetenz: über Kompositionen und Musikprojekte nachdenken und kommunizieren, Feedbackkultur entwickeln • (eigene) musikalische Produkte durchführen und vorstellen • Aufführungen (Schulfeste, offene Bühne ...) • Hörspielproduktionen erstellen (Audacity) • Videos zur Tanzanalyse nutzen • Wirkung und Funktion von Musik in den Medien (Radio, Fernsehen, Film, Internet, ...) • eigenen Musikkonsum reflektieren (Texte, Aufbau/Komposition, Nutzungsverhalten, ...)
Kunst	<p>Informieren</p> <p>Kommunizieren</p> <p>Präsentieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Informationen zu Kunstwerken und Künstlern recherchieren • Basiskompetenz: über künstlerische Produkte nachdenken und kommunizieren, Feedbackkultur entwickeln • (eigene) künstlerische Produkte vorstellen (z.B. Schaukasten, offene Bühne, Homepage, soziale Medien)

	<p>Produzieren</p> <p>Analysieren</p> <p>Reflektieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • eigene Werke mit unterschiedlichen Techniken und Medien herstellen • Wirkung und Funktion von Bild und bewegten Bildern in den Medien (Radio, Fernsehen, Film, Internet, ...)
NaWi / SU	<p>Informieren</p> <p>Kommunizieren</p> <p>Präsentieren</p> <p>Produzieren</p> <p>Analysieren</p> <p>Reflektieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Recherchieren in versch. Medien (Bücher, Zeitung, Internet, Experten, Zeitschriften, ...) • Arbeitsergebnisse mit Hilfe unterschiedlicher Medien in verschiedenen Wirkungskreisen präsentieren (Schaukasten, Schülerzeitung, Homepage, soziale Medien) • Projekte vielfältig dokumentieren und anderen vorstellen • Themenvorträge mit verschiedenen Medien • Dienstpläne erstellen und nutzen
GeWi	<p>Informieren</p> <p>Kommunizieren</p> <p>Präsentieren</p> <p>Produzieren</p> <p>Analysieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • sich zu einem Thema aus verschiedenen Medien informieren (z.B. Kindersuchmaschinen, Sendung mit der Maus, Logo, ...) • Daten und Fakten recherchieren und sammeln • Arbeitsergebnisse mit Hilfe unterschiedlicher Medien in verschiedenen Wirkungskreisen präsentieren (Schaukasten, Schülerzeitung, Homepage, soziale Medien) • Daten und Fakten aufbereiten und darstellen • Pressefreiheit in der Demokratie • gesammelte Daten und Fakten analysieren und auswerten

	Reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> eigene Informationsquellen kritisch hinterfragen
--	--------------	--

7.2.2 Teil B Demokratiebildung

Deutsch	<p>Versprachlichen von Gefühlen und Bedürfnissen</p> <p>Feedback nach Präsentationen</p> <p>Umgang miteinander und Wirkung von gesprochener Sprache: Rollenspiele, Dialoge in der Literatur und Film untersuchen, politische Literatur (z.B. Exilliteratur/verbotene Literatur...)</p>
Mathematik	<p>Statistik und Tabellen zu Familienkonstellationen, Interessen, politischer Teilhabe</p> <p>Umfragen (unter Anderem zu Mitbestimmung) planen, durchführen, dokumentieren, auswerten, interpretieren und präsentieren</p> <p>Abstimmungen dokumentieren und darstellen, Wahlsimulation</p>
Englisch	<p>Debating: British Parliamentary Style</p> <p>Democracy here and abroad (vgl USA)</p> <p>Englischsprachige Organisationen und Daten zu Menschenrechten kennenlernen (Amnesty international, Freedom House Index, Transparency international, Reporters without Borders)</p>
Musik	<p>Thematische Lieder zu Gewaltfreiheit, Diskriminierungserfahrungen und dessen Auswirkungen und Zivilcourage</p> <p>Liedgut aus dem Exil</p> <p>Thematisieren von Musik, Musikern und Komponisten die Ausgrenzung aus politischen Gründen erfahren haben (Bsp. Swing-Jugend, Jazz etc.)</p>
Kunst	<p>Die Rolle der Kunst in der Gesellschaft</p> <p>Kunst als Form des Protests gegen Menschenrechtsverletzungen (z.B. Banksy, Ai Weiwei...)</p> <p>Künstler auf der Flucht - Exilkunst</p> <p>Kunst/Geschichte: Der Umgang mit Kunst in autoritären Regimen</p>
Politische Bildung	<p>Thema Menschenrechte – Entstehung und aktueller Zustand: Fallbeispiele vom Kampf für Menschenrechte, Planspiel Monolithen – Beteiligung lernen in verschiedenen Rollen/Umgang mit Repression, Besuch von Gerichtsverfahren im Landesverfassungsgericht:</p> <p>Grundrechtsverhandlungen, Zivilcourage: Rollenspiele zum Umgang mit Konfliktsituationen um Diskriminierung, Wie entstehen Vorurteile? Vom Klischee zur Ausgrenzung.</p>
Schulorganisatorische Bereiche mit aktiver Partizipation	<p>Wöchentliche Schulversammlung im Plenum</p> <p>Morgenkreis zur gemeinschaftlichen Gestaltung des Schulalltags</p>

	<p>Wahl der Verantwortungsdienste innerhalb der Schule</p> <p>Wahl von Verantwortungsprojekten außerhalb der Schule</p> <p>Projekttag zur Gewaltfreien Kommunikation</p> <p>Wochenplangestaltung</p> <p>Gemeinschaftliche Planung des Schulgartens und „grünen Klassenzimmers“</p> <p>Gestaltung und Mitbestimmung in der Freizeit und des integrierten Projektunterrichts</p> <p>Mitsprache in der Planung zur Erkundung des Umfeldes mit den entsprechenden Angeboten während der Waldtage</p> <p>Mitbestimmung zur Organisation von Materialien, Angeboten, Spielgeräten und Gestaltung der Unterrichtsräume</p>
--	---

Alle Bereiche unseres schulinternen Curriculums werden mit den entsprechenden Pädagogen unserer Schule mit Betriebsbeginn ausführlich bearbeitet und weiterentwickelt.

Exemplarisch wird ein Teil des Integrativ Projektorientierten Unterrichts zugeordneten Projekten und Kompetenzen aus Teil C dargestellt.

7.3 Teil C Integrativer Projektorientierter Unterricht

Freie Naturschule Jacobsdorf – Oberschule mit Grundschulteil (genehmigte Ersatzschule), Schulgasse 3, 15236 Jacobsdorf
Schulinternes Curriculum



Schulinternes Curriculum für den Integrativen Projektorientierten Unterricht (thematisch nummeriert nicht chronologisch sortiert)

JÜL 1-6	Themen	Handlungsfeld/Inhalt	Kompetenzschwerpunkte	Methoden/Materialien/Fachspezifische Inhalte (Herausforderung, Verantwortung, Fähigkeiten, Orientierung)
1	<p>Wie sieht es hier aus und was wächst? Welche Lebensräume findet man auf der Erde?</p> <p>Was für Tiere gibt es und welche leben bei uns?</p> <p>Alle wollen ein Haustier?</p> <p>Welchen Nutzen haben Menschen von Tieren?</p>	<p>-Wiesen, Wälder, Gewässer, Gebirge, Wüsten, Steppen</p> <p>-Lebensräume für Tiere und Pflanzen (und Menschen)</p> <p>-Tierarten und Merkmale</p> <p>-Säugetiere, Fische, Insekten und Vögel der Region kennenlernen mit Körperbau, Ernährung und Fortpflanzung</p> <p>-Haustiere: Funktion, Nutzen und Artgerechte Haltung</p> <p>-Nutztiere der Region und Tierhaltung</p>	<p>Erkennen, Kommunizieren</p> <p>Erkennen, Kommunizieren</p> <p>Erkennen, Kommunizieren</p> <p>Erkennen, Kommunizieren</p> <p>Urteilen</p> <p>Handeln</p>	<p>-Naturbeobachtungen an den wöchentlichen Waldtagen an unterschiedlichen Lebensräumen durchführen und dokumentieren, -Steckbriefe/Plakate für Tiere und Pflanzen erstellen mit Weltkarte verknüpfen und präsentieren, -Schulgarten planen, anbauen, erkunden und pflegen, -Schultiere versorgen -Tierbehausung in der Holzwerkstatt bauen und Tierhaltung mit den Schultieren lernen -Säugetiere, Vögel, Fische und Insekten der Region kennenlernen, beobachten und kategorisieren -Exkursion zum Bauernhof und Wildpark -Tierprodukte selbst verarbeiten: Butter und Käse selbst herstellen</p>
2	<p>Wo befindet sich unsere Erde im All und wie ist sie aufgebaut?</p>	<p>-unser Sonnensystem -Tag und Nacht</p>	<p>Erkennen, Kommunizieren</p>	<p>Planetenmodell bauen, Globus selbst fertigen & bemalen, Planetarium</p>

		<ul style="list-style-type: none"> -Kontinente und Ozeane -Aufbau der Erde -Atmosphäre (Luft) -Wetter, Klima, Klimawandel 		<p>Frankfurt/Oder besuchen, Komposthaufen anlegen und beobachten, Bodenproben nehmen und auswerten, Bodenqualität bestimmen und verbessern (Schulgarten/Felder im Dorf)</p> <p>Zusammenarbeit mit TU Berlin, Messungen zum Wetter durchführen</p>
3	<p>Wo leben wir?</p> <p>Wie leben wir?</p> <p>Musiken der Welt</p>	<p>Kontinent Europa, Deutschland, Brandenburg/Berlin, Besonderheiten des Schulorts/Wohnorts</p> <p>Familie: Zusammensetzung und Herkunft, Was für Familien wichtig ist, Aufgaben, Rechte und Pflichten, Kindsein weltweit</p> <p>Musiken ausgewählter Länder und Regionen, Tänze verschiedener Kulturen</p>	<p>Erkennen, Kommunizieren</p> <p>Handeln</p> <p>Erkennen, Urteilen</p> <p>Gestalten und Aufführen, Reflektieren und Kontextualisieren</p>	<p>Karten zu Europa, Deutschland, Bundesland und Dorf anfertigen und gestalten, Interviews mit Menschen aus anderen europäischen Ländern/Bundesländern durchführen, Exkursionen in die Umgebung und Landeshauptstadt</p> <p>Lieder, Instrumente, Tänze aus verschiedenen Teilen der Welt hören, kennenlernen und aufführen</p>
4	Wasser	<p>Eigenschaften, Aggregatzustände, Besonderheiten, Meere und Ozeane, Wasserkreislauf, Seen</p>	Handeln, Urteilen	<p>Projektwochen Wasser:</p> <p>Experimente mit Wasser in unterschiedlichen Zuständen, Bücher zum Lebensraum Wasser,</p>

	Wie funktioniert unser Körper?	<p>Teiche, Flüsse, Moore – Unterschiede von Gewässern, Lebensraum Wasser, Kein Leben ohne Wasser, Was kann Wasser bewirken</p> <p>Bedeutung und Verlauf von Wasser im Körper: Zelle, Blutkreislauf, Organe</p>		<p>Besuch lokaler Gewässer mit Bestimmung von Flora und Fauna und Wasserqualitätsmessung, Karten und Zeichnungen zu Wasserläufen und Aufbau von Gewässern anfertigen, Wasserwiederaufbereitung, Wasserrad bauen, Wasserrad mit Mühle als Modell bauen, Mühlen besuchen, Wasserkraftwerk besuchen,</p> <p>Abbildungen von Zelle und „Wasserlauf“ im Körper erstellen</p>
5	<p>Was bewegt sich wie?</p> <p>Wie kam und kommt das Rad ins rollen?</p> <p>Welche Verkehrsmittel gibt es?</p> <p>Sehen und gesehen werden, wie geht das?</p>	<p>Fahren, Rollen, Gleiten unterschiedliche Möglichkeiten der Fortbewegung</p> <p>Alles was rollt mit und ohne Motor</p> <p>Reflexion und Kleidung Wahrnehmung und Geschwindigkeit toter Winkel</p>	<p>Erkennen und Handeln</p> <p>Urteilen</p>	<p>Projektwoche Mobilität</p> <p>Ausprobieren Fahren, Rollen und Gleiten – mitbringen von Lieblingsfahrzeugen und anschauen des Aufbaus, Spiele zur Fortbewegung in der Sporthalle, Fahrzeuge und Fahrzeugmodelle herstellen – Infento Explorer Kit,</p> <p>Unterschiedliche Auswirkungen unterschiedlicher Verkehrsmittel</p> <p>Versuche im Dunkeln mit Heller und Dunkler Kleidung und Reflektoren</p>
6				
7				

Übersicht (Stand Dezember 2022)

8. Unterrichtsinhalte

Bezüge zur Grund- und Sekundarschulverordnung Brandenburg, insbesondere §5 und §7 GV, ergeben sich ersichtlich zum einen aus dem Höchstmaß an Individualisierung und Differenzierung durch die Unterrichtsorganisation mit den Elementen Freiarbeit, geöffnetem Unterricht, der flexiblen Kursstruktur und dem Integrativen projektorientierten Unterricht. Zum anderen, in klarer Nennung der den Lernfeldern zugeschriebenen Unterrichtsinhalte nach §7, zu Freiarbeit (Rechnen, Lesen und Schreiben), Fähigkeiten (Fremdsprachen, Musik, Kunst, Sport, WAT, naturwissenschaftliches Forschen) und Orientierung (Sachkunde (Primarstufe), Geographie, Ethik, politische Bildung, Geschichte (Sekundarstufe)). Jeden Morgen gibt es einen festen Treffpunkt im Morgenkreis. Hier werden neben dem gemeinsamen Ankommen mit aktivierendem Einstieg und persönlichem Austausch, gemeinschaftliche Projekte, schulorganisatorische Informationen, Vorstellung der Kurse und Reflexion der Lernentwicklung, gemeinsame Anlässe wie Geburtstage und jahreszeitspezifische Themen sowie individuelle Absprachen und Übungszeiten organisiert. Mindestens ein Tag in der Woche findet in der Natur unter Anleitung einer naturpädagogischen Fachkraft statt. [gelöscht]

Die Gleichwertigkeit der zu erreichenden Lernziele wird zum einen durch die am Rahmenlehrplan orientierten Freiarbeitsmaterialien (Zebra/Matherad Klettverlag) und Lernprogramme (Anton-App und Duden Learnattack), zum anderen durch die verbindliche Belegung aus den Modulbereichen Fähigkeiten, Verantwortung, Herausforderung und Orientierung sichergestellt, die ihre jeweilige kompetenzorientierte Entsprechung in den Fächern der staatlichen Schulen haben (s.o.). Die im Rahmenlehrplan Berlin-Brandenburg festgelegten Ziele, Kompetenzen und Themen, dienen als Grundlage für alle Lernprozesse innerhalb des jeweiligen Unterrichts.

Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf werden sowohl in der Primarstufe als auch in der Sekundarstufe in jeweiligen Freiarbeitszeiten, Kursen und Projektgruppen mit den in Punkt 7 ausgeführten Förderplänen unterrichtet. Diese werden in Absprache mit den Pädagogen, Sozial- und Heilpädagogen, Eltern und Schülerinnen und Schülern am Anfang des Halbjahres erstellt und regelmäßig bei Teamsitzungen evaluiert.

8.1 Lernbereiche des Integrativen projektorientierten Unterrichts

Fähigkeiten: Naturwissenschaftliches Forschen, Sprachen, Musik (Instrumente/Gesang), Kunst, Theater, Survival, Technik/Bauen/Handwerk, IT, Kochen/Backen, Töpfern, Textiles Werken, Gärtnern/Landwirtschaft

Herausforderung: Persönlich: Expedition & Gesellschaftlich: Wasser, Energie, Gesundheit, Mobilität, Ressourcen, Ernährung, Biodiversität

Orientierung (ab Sek I): Welt und Identität – Berufe, Geographie, Geschichte, Politik, Religion und Ethik
→ Übergangsphase mit Wahlangeboten ab der 5. und 6. Klasse.

Orientierung (Primarstufe): Sachkunde – Umgebung in Stadt, Feld und Wald, naturwissenschaftliches Forschen und Erkunden

Verantwortung: für ältere oder kranke Menschen, Nachbarschaft, Natur, Schulgemeinschaft oder Tiere

Die Kurse werden von den Lehrerinnen und Lehrern, Lernbegleitern, externen Fachkräften und aktiven Eltern in Abstimmung mit der Schulleitung [gelöscht] gestaltet und mit den jeweiligen Schülern/Kleingruppen individuell organisiert.

Schülerinnen und Schüler die in der 9./10. oder 12./13. Klasse einen schulexternen staatlichen Abschluss ablegen wollen, werden auf Anfrage in festen Kursen darauf vorbereitet [gelöscht].

8.2 Lehrplan

Bezüge zum Rahmenlehrplan lassen sich in allen Fächern an den formulierten zu entwickelnden Kompetenzen verdeutlichen. Beispielsweise ergeben sich aus dem projektbezogenen und fächerübergreifendem Thema Herbst, die im Rahmenlehrplan (RLP) formulierten Kompetenzen in Kunst die Entwicklung der ästhetischen Wahrnehmung von Herbstbildern und deren Reflexion und Vergleich. Sie führen zur Gestaltung eigener Bilder und Werken mit Naturmaterialien, sowie Texten, wie Herbstgedichte und fördern die Schülerinnen und Schüler dadurch in ihrer ästhetischen und künstlerischen Handlungskompetenz. Gleichzeitig werden in Deutsch die Kompetenzen Schreib- und Lesefertigkeit geschult, sowie das „mit anderen sprechen“ und das verstehende zuhören“ durch die Auseinandersetzung mit den künstlerischen und literarischen Mitteln verschiedener Autoren und Künstlern. Im selben Zusammenhang werden an den Naturtagen durch die Beobachtung und Analyse der biologischen Prozesse, des Wachstums und Wandels spezifischer Pflanzen und Organismen und dem Verhalten und Vorkommen von Tieren bereits hier die im RLP festgeschriebenen naturwissenschaftlichen Kompetenzen des Erkennens, Handelns und Kommunizierens entwickelt.

Der handlungs- und projektorientierte Ansatz ermöglicht aktives Lernen zum einen durch die natürliche Verknüpfung mit Bewegung, der Selbstbestimmung durch die Wahl der Kurse und der Differenzierung in Lerntempo und Schwierigkeitsgrad. Dadurch entsteht eine schnellere und bessere

Verarbeitung der Inhalte sowie Aneignung von Wissen und metakognitiver Strategien und eine erhöhte Selbstwirksamkeitserwartung (siehe Ruggeri et. al, 2016, *Active control of study leads to improved recognition memory in children*; Pieter, 2003, *Selbstbestimmtes Lernen in der Schule*; *FACT-Studie 2013*¹⁷). Ergebnisse zur bedürfnisorientiertem und selbstreguliertem Lernen und multisensorische Lerntheorien als Grundlage unseres pädagogischen Konzepts nach Montessori, Freinet und der Naturpädagogik sind vielfach wissenschaftlich bestätigt zuletzt von Schildhauer, 2019, *Bildungswirkungen im Leben von Absolventen freier Montessori-Schulen* und Mayer et al., 2015, *Visual and motor cortices differentially support the translation of foreign language words* und Grün & Koinzer, 2017, *Empirische Forschung zu Montessorischulen*.

Aufgrund dessen findet die Auseinandersetzung im Integrativen Projektorientierten Unterricht (IPU) und in Teilen des geöffneten Unterrichts an konkreten aktuellen Phänomenen, Problemen und Fragestellungen lebens- und schulweltlich relevanter Themen der Schülerinnen und Schüler statt, die sich grundsätzlich an den Themen und Kompetenzen der RLPs orientieren und entsprechend verortbar sind, jedoch aufgrund der Heterogenität und Differenzierung nicht in feststehende schulinterne Curricula übersetzen lassen. Dagegen orientieren sich die Freiarbeitszeiten konkret an den Inhalten des RLP der Fächer Mathematik, Deutsch, Sachkunde, Kunst und Sprachen und arbeitet hier mit analogen (u. A. Klettverlag Zebraheft und Matherad 1.-6. Klasse), sowie digitalen Materialien (Anton LernApp, Rosetta Stone Sprachlernprogramme, Duden Learn Attack etc.)

Studentafel Primarstufe

Lernbereiche	Stunden
Freiarbeit: Mathematik, Deutsch, Englisch	8
IPU und Naturtage (entspr. Sachunterricht)	10
Kurse (WAT, Sprachen, Sport, Kunst, Musik, NaWi)	6
AGs/Begegnungscafé (fakultativ)	2-6

Studentafel Sekundarstufe

Lernbereiche	Stunden
Freiarbeit: Mathematik, Deutsch	8

¹⁷ <https://d3nbvpyc1bi4dd.cloudfront.net/wp-content/uploads/2022/02/Booklet-lernen-mit-spss.pdf>

IPU und Naturtage (Orientierung – GeWi,NaWi, Herausforderung, Verantwortung)	12
Kurse (WAT, Sprachen, Sport, Kunst, Musik,Theater, NaWi)	10
AGs/Begegnungscafé (fakultativ)	2-6

Lehrkräfteeinsatzplanung

Primarstufe

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Winzer	Winzer	Marinov-Laue	Winzer	Marinov-Laue
Winzer, HK, ÜL	Winzer, HK, ÜL	Marinov-Laue	Winzer, HK, ÜL	Marinov-Laue, HK,ÜL
HK, ÜL			Solomon	

Sekundarstufe

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Solomon	Solomon	Marinov-Laue	Solomon	Solomon
Solomon, HK, ÜL	Solomon, HK, ÜL	Marinov-Laue	Solomon, HK, ÜL	Solomon, HK, ÜL
			Solomon	

8.2.1 Die Wildnispädagogik

Fischer-Rizzi (2007: 13 f.) beschreibt Wildnispädagogik wie folgt: Wenn Menschen ihre Sinne in der Natur schärfen und ihre Achtsamkeitsspannen durch Übung verlängern, dann schüttet unser Hormonsystem Endorphine aus. In dieser Zufriedenheit und innigen Verbundenheit mit der Natur verändern sich unsere Gehirnströme. Unser Gehirn arbeitet heutzutage meistens im Betawellen-Bereich, einem Aktivitätszustand der Anspannung, der in erhöhten Frequenzen auch Stress signalisieren kann. Im Alphawellen-Bereich dagegen können wir eine entspannte Aufmerksamkeit erleben. In der Natur, bei tief empfundener Naturverbundenheit, schwingen sich beide Gehirnhälften

auf einen gleichen Rhythmus im Alphawellen-Bereich ein. Durch die unterschiedliche Bewertung und Nutzung unserer beiden Gehirnhälften im Bildungsbereich liegt die Betonung zumeist auf der linken Gehirnhälfte. Sie steht für die rationale Vorgehensweise, Informationen zu verarbeiten, die logische, analytische und verbale Arbeit. Die rechte Hemisphäre hingegen ist das Zentrum der Kreativität. Sie verarbeitet Informationen anders, mehr auf eine intuitive und emotionale Weise. Im Alpha-Zustand, wie er auch in Meditationen erreicht werden kann, entsteht ein Gefühl von Klarheit, Wachheit, Transzendenz, schöpferischer Kreativität verbunden mit tiefer Freude. In der Wildnispädagogik werden beide Gehirnhälften gleichwertig beansprucht, was zu einem ganzheitlichen Erleben der Welt führt. Wir können die Welt ganz neu sehen, innere und äußere Natur verbinden sich, und wir erleben in uns eine umfassende Authentizität (a.a.O.). Wir Menschen sind zu dem geworden, was wir sind, da wir Hunderttausende von Jahren im Freien gelebt haben. Unser Körper und unser Gehirn ist mit Millionen von neuronalen Verbindungen zur Natur ausgestattet, die darauf warten, aktiviert zu werden. Damit Kinder zu gesunden und glücklichen Menschen heranwachsen, benötigen sie ausreichend Zeit, mit der Natur zu interagieren, zu spielen, sich selbst und eigene Grenzen zu erfahren, Neugierde und Wachsamkeit zu entwickeln und sich mit ihr zu verbinden (Young et al. 2014: 8).

8.2.1.1 Ziele der wildnispädagogischen Angebote an der Naturschule Jacobsdorf

Der Lernbereich der Wildnispädagogik soll dazu dienen, den SchülerInnen ganzheitliche Erfahrungsräume zu eröffnen, die nicht primär durch kognitive Lernanforderungen vorbestimmt oder reguliert werden. Sie sind also in ihrer Ausrichtung zunächst eigenständig und berühren zugleich in der Praxis viele Bereiche des Lehrplanes. Die Zeiten in der Natur werden gemeinsam eröffnet und beendet und bilden einen andersartigen Erfahrungs- und Lernraum als Zeiten im Klassenzimmer oder bei anderen Projekten. Kinder können aus dem eigenen Verlangen heraus in der Natur Lerninhalte für sich spielerisch vertiefen (z.B. Stöckchen zählen) oder können Fragen, die sie z.B. aus dem Bereich der Biologie oder Sachkunde mitbringen vor Ort bearbeiten. Zugleich soll die Naturerfahrung auch einen Raum schaffen, um Lerninhalte durch unstrukturierte Zeit und beim Freien Spiel zu integrieren, Stress abzubauen und Inspiration und Interesse für den Schulalltag zu erneuern. Begleitet werden die Angebote von Lernbegleitern, die in diesem Kontext Mentoren genannt werden und die über eine wildnispädagogische Ausbildung verfügen. Folgende Ziele stehen bei den wildnispädagogischen Angeboten im Mittelpunkt: *Ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung*: Die Stärkung der persönlichen Identität durch Erfahrungen im Naturraum wird unter anderem durch folgende Angebote ermöglicht:

- Entspannung und Ruheerfahrungen
- Abenteuer- und Grenzerfahrungen
- Reflexion und Selbstbetrachtung
- Die Kunst des Geschichtenerzählens

- Spiele in der Gruppe
- Arbeitsteilung in der Natur zum erfolgreichen Zusammensein
- Freies Spiel

Vertraut werden mit der Natur: Damit Natur von Kindern als Raum der Kraft, Inspiration, des Spielens und des Lernens entdeckt und genossen wird, können verschiedene Aktivitäten helfen:

- Spuren lesen
- Wahrnehmungsspiele
- Kennenlernen der heimischen Tier- und Pflanzenwelt
- Wasser finden, sammeln und transportieren
- Orientierungsspiele
- Beobachtungen (z.B. Tiere im Wald, Veränderungen von Landschaften, Insekten etc.)
- Rollenspiele (als Pflanzen oder Tier die Umgebung wahrnehmen)
- Einen Ort in der Natur das ganze Jahr über kontinuierlich aufsuchen, beobachten und mit dem Wechsel der Jahreszeiten vertraut werden.

Sensomotorische und Handwerkliche Fähigkeiten: Die Natur bietet durch ihre unendliche Vielfalt an Materialien, Stimmungen und Prozessen Inspiration und Inhalte für körperliche, sinnliche und handwerkliche Aktivitäten:

- Bewegung durch die Natur bei jedem Wetter (anschleichen, klettern, wandern, rennen etc.)
- Prozesse der Zivilisation werden durchlebt - Kinder sind Pioniere, Entdecker, Hüttenbauer, Werkzeugmacher und Sammler
- Pfeil und Bogen bauen und schießen, Bau von Wald- und Schutzhütten
- Herstellung von Seilen und Schnüren aus Naturmaterialien
- Primitive Techniken des Feuermachens
- Kochen und Backen am Lagerfeuer
- Werkzeugherstellung: Schüsseln, Löffel, Kochtopf, Schnüre, Steinbearbeitung
- Schnitzen
- Kunst mit Naturmaterialien

8.2.1.2 Rolle des Lernbegleiters, des Mentors

Der Mentor ist seinen Schülern Vorbild in dem, dass er ständig seine Grenzen ausdehnt, neugierig ist, spielt, experimentiert und sich auf den Weg der Selbsterkenntnis begibt. Es ist die Aufgabe des Mentors, die Schüler in der Natur kennenzulernen, herauszufinden, wo die Grenzen ihrer

Komfortzone, die Grenzen ihrer Aufmerksamkeit, die Grenzen ihres Wissens und die Grenzen ihrer Erfahrung sind. Vorsichtig lockt er die Schüler von einer Grenze zur nächsten, immer weiter mit dem Ziel, ein Gefühl von Verbindung und Geborgenheit mit der Wildheit der natürlichen Welt zu erreichen. Der Mentor spannt den Bogen zwischen zwei Welten, der uralten primitiven Welt der Wildnis und des Instinkts, sowie der modernen, zivilisierten Welt der Wissenschaft und Technik. So wird durch Erfahrung aus erster Hand intellektuelles Verstehen gebildet (Young et al. 2014: 14 ff.).

8.2.1.3 Die Kernroutinen der Wildnispädagogik

Kernroutinen sind regelmäßige Gewohnheiten, die das Lernen vorantreiben. Wiederholende Verhaltensweisen schaffen Erfahrungsräume, die wiederum die Wahrnehmung auf dem jeweiligen Lernfeld schärfen und Erkenntnisse und Erfahrungen vertiefen. Verbringe ich die meiste Zeit in Gebäuden, nehme ich die wilde Natur nicht mehr wahr. Hat die Kultur den Fokus nicht auf die Natur gelegt, werden Entscheidungen ohne diese Realität getroffen. Durch das Üben und Verstärken der „Kernroutinen für Naturverbindungen“ wird eine auf die Natur basierende Wahrnehmung zur Gewohnheit.

1. Danksagung

Alles beginnt und endet mit einem Dank. Sei es eine Erfahrung, ein paar Worte im Kreis, ein Lied. Wichtig ist, dass die Danksagung frisch, einladend und lebendig bleibt, sodass sie nicht zu einem leblosen Ritual verkommt. Wenn Menschen miteinander teilen, für was sie von Herzen dankbar sind, spricht die natürliche Welt durch die Einzigartigkeit eines jeden und erinnert die Gemeinschaft an die ganze Schönheit des Lebens.

2. Die Sinne erweitern

Wissenschaftliche Studien zeigen, dass wir uns am wohlsten und glücklichsten fühlen, wenn in unseren Tätigkeiten möglichst die Gesamtheit unserer Sinne angesprochen wird. Um die höchste Stufe der Wahrnehmungsfähigkeit des menschlichen Gehirns zu erreichen, schreibt Gerald Hüther: „muss der Mensch vor allem die Fähigkeit entwickeln, sich einer bestimmten Wahrnehmung voll und ganz zu widmen, sie in sich aufzunehmen und spüren, was diese Wahrnehmung in ihm auslöst“ (Hüther, zit. nach Young et al. 2014: 53f). Wir können das, was dort draußen geschieht, Bilder, Gerüche, Geräusche usw. nicht nur „abscannen“, sondern müssen das Erlebte in uns hineinlassen und mit unseren Gedanken und Gefühlen verknüpfen.

3. Herumstreifen

Schlendern durch die Landschaft, ohne Zeit, ohne Ziel, ohne Plan oder Absicht im gegenwärtigen Moment und präsent bleiben. Die Wege verlassen, wann immer die Neugier dazu verleitet. Der Alltag ist voller Termine, das Tagesprogramm ist vorbestimmt. Allzu leicht passiert es da, dass die Aufmerksamkeit an dem, was zu tun ist, hängen bleibt. Der Geist schottet sich von dem ab, was um uns herum in jedem Moment geschieht. Das Herumstreifen, unverplante Zeit verbringen, bricht Gewohnheiten und ist die Voraussetzung, sich als Mensch entsprechend der eigenen Gaben mit der Natur zu verbinden (Young, Haas, McGown 2014: 65).

4. Erstellen einer Landkarte

Es sollte zur Routine werden, sich immer nach den Kompassrichtungen zu orientieren, dem Lauf der Sonne zu folgen und die Landschaft aus der Vogelperspektive wahrzunehmen. Das Erstellen einer Landkarte zeigt die Lücken auf und lenkt die Aufmerksamkeit dorthin. Verbindungen zwischen Tieren und Landschaften werden geschaffen (z.B. bestimmte Vögel in den Büschen), wo sind Nahrungsquellen, wo besondere Orientierungspunkte? Die Landschaft wird zum Leben erweckt. Sie erzählt Geschichten über aufregende Ereignisse, die sich an diesen Stellen zugetragen haben.

5. Bestimmungsbücher erforschen

Bestimmungsbücher sind unendliche Schatztruhen von Wissen. Wissen, das hart erarbeitet und ständig weitergegeben und erweitert wurde. Wie die Ältesten in traditionellen Kulturen geben sie an uns ihr Wissen weiter, wenn wir aufnahmebereit sind und es wirklich wissen wollen. Am Anfang steht die Neugier und eine lebendige Frage im Raum. Während Essenspausen oder in Spiele eingepackt, können die Bücher immer wieder für Staunen sorgen. Wenn sich Kinder Bestimmungsbücher schnappen, um nachzuschlagen, blättern sie die Seiten durch und finden auch noch anderes Spannendes.

6. Geschichte des Tages

Nachdem die Kinder ausschwärmen und als Gruppe oder alleine ihre Abenteuer erlebt haben, erzählen sie ihre Geschichte des Tages. Entweder wird sie mündlich mit anderen geteilt oder in schriftlicher Form im Tagebuch festgehalten. Diese Routine trainiert die Sprache, das Zuhören, macht neugierig und spornt an, ähnliche Entdeckungen, wie die Erzähler zu machen. Der Kreis wird gebildet, er kommt zur Ruhe, der Redestab wird weitergereicht, es wird geteilt und zugehört. Ein kollektives Wissen wird aufgebaut, das größer ist, als die Erfahrung des Einzelnen. Neugier wird aufgebaut. Achtsame und passende Fragen des Mentors geben weitere Inspiration Geschichten zu verfeinern. Ihm geben sie auch Aufschluss darüber, wo der Einzelne steht und wie er wahrnimmt, was er bemerkt, wie er sich und seine Geschichte präsentiert.

7. Sitzplatz

Das Herzstück der Kernroutinen ist es, sich einen Ort in der Natur zu suchen, an dem man sich wohl fühlt und dort für eine Zeit zu verweilen. Diesen Platz in der Natur regelmäßig wieder zu besuchen und Qualitäten der Jahres- und Tageszeiten des Wetters, der Pflanzen und Tiere kennenzulernen ermöglicht Naturverbindung. Der Platz wird zum Teil des Betrachters. Der Ort weckt Gefühle von Vertrautheit und tiefem Wissen. Viele Kinder haben es bereits erlebt, sich an einem Platz in der Natur wohl zu fühlen. In der Praxis ist es besonders für unruhige Kinder herausfordernd, still an einem Platz zu verweilen. Spiele wie z.B. Verstecke oder inspirierende Sitzplatzgeschichten oder Fragen zu den Lebensgewohnheiten von Eichhörnchen, Vögeln oder Löwenzahn können Kinder dabei unterstützen, Zugang und Lust auf ihren Sitzplatz zu entwickeln.

8.2.3 Fähigkeiten

Durch das professionelle Umfeld der Schulleitung, Mitarbeiter und Eltern besteht ein breites Netzwerk von Fachkräften, die bereits pädagogische Erfahrung in der Vermittlung unterschiedlicher Fähigkeiten haben. So können Angebote in Kleingruppen von 2-5 Personen aus dem kreativen Bereich Gesang, Bildende Kunst, Instrumente, Tanz und Theater angeboten werden. Sprachlernangebote können wir für unsere Schülerinnen und Schüler mit Unterstützung in den Fremdsprachen Englisch, Französisch und Spanisch erbringen. Für das naturwissenschaftliche Forschen im „Labor“ und im Wald, auf Wiesen und in Gärten stehen uns Natur- und WildnispädagogInnen mit langjähriger Erfahrung zur Verfügung. Gärtnern und Feldarbeit können mit Eltern, Ehrenamtlichen und Betrieben vor Ort vertieft werden. IT, Töpfern, Technik und Bauen, Kochen/Backen sowie Textiles Werken finden in Kleingruppen von 2-5 Kindern hauptsächlich im Rahmen von externen Fachkräften statt. Unterschiedliche Sportangebote können zum einen durch eine examinierte Sportlehrkraft zum anderen durch Kooperation mit Vereinen aus dem direkten Umfeld ermöglicht werden.

Durch den projekt- und kursbasierten Aufbau ist es möglich Bildungserfahrungen flexibel an unterschiedlichen Orten umzusetzen, um die Fähigkeiten der SchülerInnen auf unterschiedliche Weise zu erproben und zu entwickeln.

8.2.4 Orientierung

Das Modul Orientierung dient zur Erforschung der Welt und der eigenen Identität sowie dem Interaktionsprozess. Das Ziel in der Primarstufe ist die sachkundliche Orientierung in ihrem direkten Umfeld aus den Bereichen Natur, Technik und Soziales. In der Sek I steht dabei die praktische berufliche Orientierung im Vordergrund.

Praktika mit unterschiedlicher Länge und in unterschiedlichen Formaten (schulbegleitend/Vollzeit) werden durch die Schülerinnen und Schüler begleitet geplant und durchgeführt. Weiterhin stehen historische, politische, religiös-ethische und geographische Fragestellungen orientiert am Interesse und der Identität der Jugendlichen im Vordergrund. Gearbeitet wird auch hier in Projekten, die die Schülerschaft mit unterschiedlichen Methoden und Sozialformen umsetzen. Unterstützt werden sie unter anderem durch examinierte Fachkräfte der Gesellschaftswissenschaften. Lernprodukte können einen weiten Umfang von Berichten, Portfolio, Ausstellungen, Filmen, Podcasts, Präsentation, Bildern/Fotografien, Plakaten oder Booklets haben.

8.2.5 Verantwortung

Im Modul Verantwortung haben die Schülerinnen und Schüler die Wahl in kleinen Gruppen oder selbstständig durch ein im IPU-geplanten Projekt verbindlichen positiven Einfluss auf ihr direktes Umfeld zu nehmen. Entsprechend ihres Alters werden Sie dabei von den Lehrenden unterstützt. Dies können Projekte zum Schutz der Natur, die regelmäßige Pflege von Tieren, Kontakt zur Nachbarschaft mit Unterstützung von älteren Menschen, Familien oder Pflege- und Betreuungseinrichtungen sein. Auch die verbindliche Übernahme von Aufgaben innerhalb der Schulbetriebs werden in diesem Bereich angerechnet.

8.2.6 Herausforderung

Beim Lernfeld Herausforderungen existieren zwei Ebenen – persönlich und gesellschaftlich.

Die persönliche Herausforderung wird in der Primarstufe vorwiegend durch altersgerechte erlebnispädagogische Angebote wie Klettern und Orientierungs- und Geländespiele organisiert. Die Sekundarstufe arbeitet hierbei in der Kleingruppe in der Planung und Umsetzung einer Exkursion, die selbstständig organisiert und durchgeführt und unter Begleitung einer Bezugsperson vorbereitet sowie erprobt wird.

Die konkreten Projekte im Bereich gesellschaftlicher Herausforderungen beziehen sich auf die Themenfelder Wasser, Biodiversität, Gesundheit, Ernährungssicherheit, Energie, Mobilität und Ressourcen/Müll. Wobei auch gesellschaftswissenschaftliche Themen wie Gerechtigkeit, Demographie und Inklusion möglich sind. Zentral in der Umsetzung ist der problem- und handlungsorientierte Ansatz, der fortlaufend in den Schultagebüchern dokumentiert und praktisch umgesetzt wird.

Exemplarisch werden im Bereich Energie verschiedene Formen von Energiegewinnung kennengelernt. Sei es in Form von Wärme oder elektrischem Strom. Dazu werden Projekte, wie der Bau eines Windrades, einer Solarzelle oder verschiedener Solarkocher mit Kindern und Jugendlichen umgesetzt, die dann tatsächlichen Nutzen für die Gemeinschaft haben.

8.2.7 Progression Primar- und Sekundarstufe

Zwischen den jahrgangsübergreifenden Gruppen der Primar- und Sekundarstufe gibt es eine natürliche Progression an den Achsen Freiheit und Verantwortung. [gelöscht] In der Sekundarstufe stehen die Freiheit und selbstständige Planung und Gestaltung des Bildungsprozesses deutlich im Vordergrund. Zu einer regelmäßigen persönlichen Sprechzeit pro Woche mit der Lerngruppenleitung, gibt es neben dem Morgenband ein Lerngruppentreffen pro Woche, bei dem Projekte und Ergebnisse vorgestellt und gemeinsam reflektiert werden, aber auch Austausch und Beratung in persönlichen Bereichen stattfindet.

9. Unterrichtsorganisation

9.1 Geöffneter Unterricht

Unsere Lernziele und didaktischen Prinzipien stehen in wechselseitiger Abhängigkeit zu den übrigen didaktischen Strukturelementen. Während aber die durch die Bindung an die Rahmenlehrpläne Brandenburgs vorgegebene Zielorientierung primäre Lernziele definiert und zwangsläufig eine besondere Rolle spielt, verlangt unser besonderer pädagogischer Schwerpunkt, auch unsere didaktischen Prinzipien neben dieser Zielorientierung zur gleichberechtigten, den anderen Elementen vorangestellten Stellgröße im Gefüge der didaktischen Elemente zu erheben. Unterricht muss dann im gleichen Maße Lernziele und didaktische Prinzipien verwirklichen. In diesem Sinne muss der Unterricht im organisatorischen und methodischen Bereich so offen wie möglich sein, und auch die bestehenden Freiräume in der inhaltlichen Dimension müssen maximal selbstbestimmt ausgefüllt werden können. Verwirklicht wird dieser Anspruch an der Naturschule Jacobsdorf im jahrgangsübergreifenden geöffneten Unterricht (vgl. dazu die Dimensionen der Öffnung von Unterricht nach Bohl/Kucharz 2010: 19f.), insbesondere in den beiden spezifischen Hauptunterrichtsformen Freiarbeit (FA) und integrativer projektorientierter Unterricht (IPU). Der Morgenkreis, in Form des Plenums, ist die dritte spezifische Hauptunterrichtsform an der Naturschule. Erst bei deutlicher Abweichung in der Entwicklung des jeweiligen Lernstandes, in Bezug auf die in den Kerncurricula angenommenen möglichen Entwicklungen, wird die dann erforderliche Neuformulierung in Bezug auf Alter und Klassenstufe in den Lernentwicklungsgesprächen erfasst und im entsprechenden Protokoll dokumentiert. Die konkrete Umsetzung der Lernentwicklungspläne erfolgt dann in den geplanten Lernschritten der nächsten, für die Schülerinnen und Schüler gut überschaubaren und aus selbstorganisatorischer Sicht handhabbaren Zeiteinheit.

9.2 Freiarbeit

Die Freiarbeit ist eine der drei spezifischen Hauptunterrichtsformen an der Naturschule Jacobsdorf. Inhaltlich erfolgt in der Freiarbeit an der Naturschule Jacobsdorf eine jahrgangsübergreifende

Vermittlung von Kompetenzen und Inhalten der Fächer Deutsch und Mathematik mit dem Schwerpunkt der Entwicklung der Kulturtechniken in einem Wechsel von Kursen und selbstlern- bzw. Übungsphasen im jahrgangsübergreifenden Unterricht. Aktuelle Unterrichtsthemen aus dem IPU oder eigene, interessen geleitete Themen der Kinder können Mittel zum Zweck sein, um z.B. Kompetenzen aus dem Fach Deutsch einzuüben. Spezifische lehrplanbezogene Kompetenzen werden durch die Heftarbeit in den Zebraheften und im Matherad (Klettverlag Jahrgangsstufe 1-6) geübt. Ein weiteres wesentliches Ziel der Freiarbeit ist der Erwerb der Kompetenz zum selbstorganisierten Lernen. Den Kindern stehen für jede Niveau- und Entwicklungsstufe differenzierte Materialien zur Verfügung, auf welches auch in den Themenplänen hingewiesen wird. So gibt es im Klassenraum einen Drucker, einen Computerarbeitsplatz und eine Lesecke mit umfangreichem Sachbuch- und Kinderliteraturangebot für eine möglichst freie Erarbeitung der Lernpläne. Frei zugängliche Materialien wie Rechenstäbe, Eislöffel, Bauklötze etc. für die eigene Erarbeitung von Themen der Mathematik ergänzen das Angebot. Ist mehr Unterstützung vonnöten oder gewünscht, dann können die Kinder auf entsprechend markierte und den Themenbereichen zugeordnete Materialien (Übungsaufgaben, Spiele, etc.) zur Erarbeitung und Übung zurückgreifen. Die Materialien berücksichtigen unterschiedliche Lernzugänge und Erarbeitungsweisen und bieten verschiedene Übungs- und Trainingsformen sowie differenzierte Verarbeitungstiefen. Zudem wird so neugieriges Sondieren als Form von informellem Lernen ermöglicht, durch welches Schüler auf Fragen- und Themenbereiche mit intrinsisch motiviertem Zugang stoßen.

Jedes bearbeitete Thema wird von den Kindern mit einem Leistungsnachweis abgeschlossen. Die Art des Leistungsnachweises ist im Themenplan nicht festgelegt. Sie wird zwischen Lehrer und Schüler im Lernplan individuell vereinbart. Im Fachbereich Mathematik kann ein Leistungsnachweis zum Beispiel ein Testat oder eine individuelle direkte Leistungsvorlage in Form einer selbst geschriebenen Rechengeschichte oder eines selbst gebauten Modells sein, im Fachbereich Deutsch ein Text aus der Schreibwerkstatt. Zusätzlich kann der Lehrer den Leistungsstand einzelner Schüler oder auch den der gesamten Lerngruppe mit Hilfe von standardisierten Tests erheben. Auch die Erarbeitung offener Aufgaben in Form eines Journals dienen der Leistungsfeststellung. Jedes Kind bearbeitet die Themen und Inhalte einer jeden Niveaustufe in seinem eigenen Tempo. Hat ein Kind eine Niveaustufe beendet, kann es lückenlos mit der Nächsten anfangen. Fertiggestellte Arbeiten, die sich als direkte Leistungsvorlagen eignen, werden im Portfolio abgeheftet. Im täglichen Lerntagebuch fassen die Kinder das täglich Gelernte kurz zusammen. Für die Erarbeitung der Unterrichtsinhalte aller vier Niveaustufen wird eine größtmögliche Selbsttätigkeit der Schüler und Offenheit angestrebt. Wie bereits erwähnt, ist dies aufgrund der unterschiedlichen Entwicklung der Kinder nicht für alle Kinder der optimale Weg um bestmögliche Bildungsergebnisse zu erlangen. Aus diesem Grund wird die Selbsterarbeitung der Unterrichtsinhalte durch die Schüler durch lehrerzentrierte Kursangebote

unterstützt. Die PädagogInnen nehmen in der Freiarbeit eine begleitende und unterstützende Rolle ein. Sie sind genaue Beobachter ihrer SchülerInnen und ziehen aus ihren Beobachtungen Schlüsse für eine optimale individuelle Förderung. Hauptsächlich unterstützen und motivieren sich die Kinder aber untereinander. Die Kombination mit jahrgangsübergreifendem Unterricht bietet für die Kinder zahlreiche Gelegenheiten, voneinander zu lernen. So können beispielsweise die älteren den jüngeren behilflich sein und üben dabei neben dem Effekt verbesserter Konsolidierung ihres Wissens zahlreiche soziale Kompetenzen ein. Freiarbeit erfordert einen hohen Grad an Selbstorganisation und -regulation (exekutive Funktionen). Die SchülerInnen lernen vom ersten Lernjahr an, diese Fähigkeiten weiterzuentwickeln. In der Schuleingangsphase liegen die Schwerpunkte eher auf der Vermittlung altersangemessener exekutiver Fähigkeiten als auf dem Erwerb und der Konsolidierung von semantischem Wissen. Zur Übersichtlichkeit führt die Lehrkraft für sich einen Ordner, in dem zu jedem Kind Kompetenzraster sowie Formulare "Leistungsnachweise" fachspezifisch abgeheftet sind. In den Kompetenzrastern wird mit verschiedenen Farben für die einzelnen Schuljahre die jeweilige Lernentwicklung des Kindes festgehalten, in den Formularen können die einzelnen Leistungsnachweise zum jeweiligen Fachthema übersichtlich notiert werden.

9.3 Freies Spiel

„Wird dieser Spielraum eröffnet, dann zeigt sich beides: die wirkliche Lebendigkeit, Kreativität, der Einfallsreichtum von Kindern und die Sorgen, Nöte und Schwierigkeiten moderner Kindheit Was tatsächlich in den Kindern vor sich geht, wird erst so deutlich.“ (Konzept der Freien Schule Bochum, 1987, S.9f.) Wir sind überzeugt, dass eine Lernform mit solcher Wirkungskraft auch in der Schule ihren eigenständigen Platz behalten muss. Mit Spielen meinen wir an dieser Stelle die freiwillige Aktivität der Kinder mit unvorhersehbarem Ablauf und offenem Ausgang, meist mit ungezwungener und lebhafter Fantasie verbunden mit erheblich bildender Wirkung und Förderung der Entwicklung wichtiger motorischer, emotionaler, sozialer, aber auch abstrakt-logischer Fähigkeiten. Das Kinderspiel ist intrinsisch motiviert und kommt durch die freie Wahl zustande, ist auf den Spielprozess statt auf ein Spielergebnis ausgerichtet, wird stets von positiven Emotionen begleitet und ist im Sinne eines So-tun-als-ob von realen Lebensvollzügen abgesetzt (Einsiedler 1999, S. 15, In: Nadine Arndt. Spiel und Mathematik. 2017). Innerhalb der kindlichen Spielentwicklung ergeben sich mit steigendem Lebensalter unterschiedliche Spielformen. Vom Spiel mit unstrukturierten Materialien über das psychomotorische Spiel des Kleinkindes und des Fantasie- und Rollenspiels ab dem zweiten Lebensjahres bis hin zu Konstruktionsspielen und Regelspielen. Innerhalb der kindlichen Entwicklung erfüllen alle Spielformen verschiedene Funktionen, wobei sich der Schwerpunkt „vom biologisch und entwicklungspsychologischen bedeutsamen [...] zum kulturell dominierten“ (Schäfer 1995, S. 164, In: Nadine Arndt. Spiel und

Mathematik 2017) Spiel entwickelt. Allen erhalten bleibt jedoch der Aspekt der Fantasiebildung, welche dem Fantasie- und Rollenspiel eine besondere Bedeutung auch für das domänenspezifische Lernen zukommen lässt.

9.4 Kurse

In der Freiarbeit und auch im IPU lernen die Kinder an der Naturschule Jacobsdorf über einen großen Zeitraum selbstorganisiert. Als Ergänzung dazu sollen immer wieder bestimmte Lern-inhalte in Form von Kursen angeboten werden. Kurse dienen der niveaustufenbezogenen Aneignung relativ voraussetzungsreicher und daher systematisch gestuft zu entwickelnder Erkenntniszusammenhänge und Fähigkeiten und werden in der Regel, aber nicht zwingend durch die Lehrkraft durchgeführt. Der Bedarf eines Kurses wird im Plenum besprochen. Wer sich gegen die Teilnahme an einem Kurs entscheidet, obwohl der aktuelle Lernstand einen solchen erfordern würde, muss das entsprechende Argument der Lehrkraft entkräften bzw. realistische alternative individuelle Erarbeitungswege darstellen. Im Übergang zur Sekundarstufe können bei Bedarf und nach Absprache für die Kinder der 5. und 6. Klassenstufe vermehrt Kurse angeboten werden, um für diese Schülerinnen und Schüler den Übergang auf die weiterführende Schule der Sekundarstufe I vorzubereiten. Hierfür steht insbesondere der Pflichtstundenanteil von 5 Unterrichtsstunden zur Verfügung, den die SchülerInnen der Klassenstufen 5 und 6 über den Unterricht der unteren Klassenstufen hinaus haben. Je 1/5 dieser Zeit fällt auf Sprachen, insgesamt 135 Minuten stehen dem Fächerkanon des IPU zur Verfügung. In dieser Zeit befinden sich nur die ca. 8 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 5 und 6 in der Lerngruppe und können durch die Lehrkraft intensiv gefördert werden.

9.5 Integrativer projektorientierter Unterricht

Der integrative projektorientierte Unterricht (IPU) ist die zweite der drei spezifischen Hauptunterrichtsformen an der Naturschule Jacobsdorf. Er schließt die Themen und Inhalte der Fächer Sachkunde, NAWI, GEWI und WAT zur Gänze ein und integriert fächerübergreifende Elemente der Fächer Deutsch, Mathematik, Musik und Kunst in den Zeitanteilen nach Tabelle 2 (im Anhang). Im IPU erfolgt ebenfalls Lernplanarbeit im jahrgangsübergreifenden geöffneten Unterricht. Mit Hilfe ihres Lernplans legen die Kinder die Erarbeitungsmethode, die Sozialform und zum Teil auch die genauen Unterrichtsgegenstände selber fest. Im Gegensatz zur Freiarbeit gibt es allerdings verbindliche Zeiträume, in denen es aufgrund der institutionellen Rahmenbedingungen unserer Schule jeweils ein themenfeldbezogene Vermittlungsangebot gibt. Über ein Schuljahr verteilt gibt es maximal 5 Themenfelder. Die konkreten einzelnen Zeiträume können im Prozess durch die SchülerInnen und Lehrkräfte gemeinsam festgelegt werden. Die insgesamt 10 Themenfelder des Spiralcurriculums IPU werden so in einem Zwei-Jahres-Zyklus durchlaufen. Auf diese Weise hat jedes Kind während seiner

Schullaufbahn dreimal die Möglichkeit, ein Themenfeld aus unterschiedlichen Blickwinkeln und entsprechend seinem Lernfortschritt zunehmend komplexer zu bearbeiten. Die Einführung eines Themenfeldes ist deutlich phasiert, die einzelnen Phasen sind an spezifische Elemente gebunden: *Vorbereitung des Themenfeldes*: Circa 4 Wochen vor dem Start des neuen Unterrichtsthemas wird dieses den Kindern im Plenum vorgestellt. Es erfolgt eine kleine Einführung, um die Bandbreite der möglichen Unterthemen anzudeuten, ohne diese aber bereits festzulegen. Gleichzeitig erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Brief an die Eltern, der das neue Themenfeld vorstellt und darauf abzielt, den Familien die Möglichkeit zu geben, sich durch das Sammeln von themenbezogenem Material oder das Vorschlagen von Projektideen und/oder Expertenunterstützung in das Thema einzubringen.

Beginn der thematischen Unterrichtsblocks: Der Start in die neue Unterrichtseinheit beginnt immer mit einem Unterrichtsgang, einer Exkursion oder einem Aktionstag. Diese soll möglichst offen in den Themenbereich einführen, um den Kindern für den darauffolgenden Schritt nicht zu sehr eine Richtung vorzugeben. Trotzdem muss es ihnen möglich sein, Vorwissen zu aktivieren. *Im nächsten Schritt* erstellt die Lerngruppe zusammen mit der Lehrkraft eine Mindmap mit allen Stichpunkten, die den Kindern zu dem Thema einfallen. Von Natur aus sind Kinder neugierig und an ihrer Umwelt interessiert. Sie entdecken fragend die Welt und vertiefen ihr Wissen. Dabei ist der Erkenntnisgewinn umso höher, je stärker die Neugier und die intrinsische Motivation sind. Als logische Folge aus dieser Erkenntnis ergibt sich, dass die zu untersuchenden Themen überwiegend von den Kindern kommen sollten. Diese Themen werden dann auch als sogenannte Masterfragen formuliert. Sie werden gesammelt und stehen den Kindern als Aufgabenpool zur Verfügung. Die Masterfragen können die möglichen Unterrichtsgegenstände des einzelnen IPU-Themenplans nennen, bündeln, ausrichten, ergänzen oder den gegebenen thematischen Freiraum füllen. Bei ihrer Formulierung sind aber immer die didaktischen Prinzipien der Naturschule Jacobsdorf zu beachten. Beim Erstellen der Mindmap bietet sich für die Lehrkraft die Möglichkeit, auch zusätzliche Themen aus dem Schulcurriculum einzubringen. Die Mindmap wird für alle übersichtlich strukturiert und bietet den Kindern einen guten Überblick über die Komplexität des Themas. Sie wird im Anschluss an diese Unterrichtsphase für den Zeitraum der Unterrichtseinheit im Klassenraum aufgehängt. *In der dritten Unterrichtsphase* nach Fertigstellung der Mindmap und Masterfragensammlung wählen die Schülerinnen und Schüler einzelne Masterfragen zur Bearbeitung aus und setzen sich parallel mit den Themenplänen auseinander und erstellen ihre persönlichen Lernpläne. Dabei müssen zu Beginn der Unterrichtseinheit nicht gleich alle Masterfragen verteilt werden. Da im weiteren Verlauf der Unterrichtseinheit für gewöhnlich weitere Masterfragen entstehen, werden diese ebenfalls in einer öffentlichen Form neben der Mindmap gesammelt und können von Kindern, die sich für diese interessieren, bearbeitet werden. Im Anschluss an diese drei

Phasen wird das Themenfeld sowohl methodisch als auch in der Wahl der Sozialform offen erarbeitet, pro Themenfeld sollte jeder Schüler bzw. jede Schülerin allerdings an mindestens ein Projekt durchführen bzw. an einem Projekt teilnehmen. Dieses Projekt darf durchaus auch größer angelegt sein. Bei Bedarf können auch Kurse durchgeführt werden bzw. kann es während des Zeitraumes einer Unterrichtseinheit noch weitere Exkursionen, Expertenvorträge etc. geben. Die Ideen dazu werden bei der Erstellung der Mindmap gesammelt oder entspringen der Rechercheplanung einzelner Arbeitsgruppen oder Kinder. So kann beispielsweise die gesamte Lerngruppe eine Exkursion an den Bach machen, um dort vor Ort Nachforschungen zu betreiben. Andererseits werden andere Recherchegänge von den Kindern im Anschluss an die Unterrichtszeit durchgeführt, weil sie zu spezifisch (z.B. den Opa nach der Herkunft und der Geschichte seiner Familie befragen) sind. Vielleicht würde der Opa aber auch in die Schule kommen und dort für alle seine Geschichte erzählen.

Wenn das Verantwortungsprojekt thematisch im aktuellen Themenfeld des IPU verortet werden kann, wird die Vorbereitung und die Reflexion in den aktuellen IPU integriert, das Projekt wird zum konkreten Unterrichtsgegenstand. Die Projektdurchführung erfolgt allerdings außerhalb des IPU. Der IPU bietet neben der Bearbeitung des gemeinsamen Unterrichtsthemas auch Raum für spezielle Fragen und Interessen der Kinder. So können die Schüler eigene Fragen, die nicht bei den Masterfragen erfasst wurden, in Form selbstgestellter Forschungsaufträge stets parallel zum Klassenthema bearbeiten. Häufig motiviert dies auch weniger neugierige Kinder dazu, eigene Fragstellungen entsprechend ihrem aktuellen Interesse zu entwickeln und zu verfolgen. Zusätzlich befinden sich im Klassenraum Forscherkisten mit kurzen, zeitlich überschaubaren Unterrichtsthemen aus dem Schulcurriculum, die die Kinder zwischendurch bearbeiten können. Die Forscherkisten gibt es niveaustufenspezifisch oder zu niveaustufen-übergreifenden Themenfeldern mit entsprechend differenzierten Anleitungen zur Bearbeitung. Jede Masterfrage, jeder Forschungsauftrag und jedes gemeinsame Projekt, die ein Kind bearbeitet hat, wird mit einer Präsentation oder einer direkten Leistungsvorlage abgeschlossen, Fachwissen kann mit Testaten nachgewiesen werden. Notwendige Leistungsnachweise werden in der Lerngruppe oder individuell vereinbart. Am Ende eines Themenblocks wird die Bearbeitung der Einheit im Plenum reflektiert, zusätzlich wird die Mindmap durch die gewonnenen Erkenntnisse ergänzt.

9.6 Das Plenum

Das Plenum ist die dritte spezifische Unterrichtsmethode an der Naturschule Jacobsdorf. Hier treffen sich alle Anwesenden gemeinsam und gleichwertig im Sitzkreis im Klassenzimmer. Im Plenum werden Kompetenzen erworben, gemeinsame Ziele vereinbart, Regeln besprochen, Informationen geteilt, Fragen gestellt und beantwortet, Wünsche und Bedürfnisse ausgedrückt, Konflikte geklärt, Ergebnisse präsentiert und reflektiert. Das Plenum dient auch dem Blick auf die Lerngruppe als solche und damit einer regelmäßigen Standortbestimmung. Unterricht in Form eines Plenums gibt es regelmäßig: täglich

im Morgenkreis und einmal wöchentlich im Plenum zum Ausklang der Woche, sowie unregelmäßig nach Bedarf, wenn Präsentationen anstehen. Die Ausstattung des Klassenzimmers in Form eines "beweglichen Klassenzimmers" ermöglicht einen leichten Wechsel von der Einzel- bzw. Kleingruppenarbeit an Einzeltischen oder Tischgruppen zum Plenum mit Sitzkreis und zurück.

9.6.1 Der Morgenkreis

Nach der flexiblen Anfangszeit beginnt jeder Schultag mit dem morgendlichen Sitzkreis. Spätestens zu diesem Zeitpunkt gilt eine Anwesenheitspflicht für alle Schülerinnen und Schüler sowie Pädagoginnen und Pädagogen. Der Beginn des Morgenkreises zentriert die Achtsamkeit der Kinder auf die Schule und die Lerngruppe, alle stimmen sich spielerisch oder auch mithilfe einer Achtsamkeitsübung auf den folgenden Schultag ein. Inhaltlich erfolgt im Morgenkreis eine anteilige Vermittlung von Kompetenzen und Themen aus den Fächern Musik, Englisch und Deutsch zu je einem Drittel mit einem deutlichen Schwerpunkt auf Üben und Anwenden. Es soll der Liedschatz der Kinder entwickelt und erweitert, auf spielerische Weise der englischen Sprache begegnet, der englische Grundwortschatz aktiviert und die Sprachkompetenzen angewandt und entwickelt werden. Grundsätzlich ist im Morgenkreis immer Raum für besondere Anliegen und Bedürfnisse. Hier können in dringlichen Fällen auch außerhalb des Klassenrats Konflikte geklärt und der Umgang mit Regeln besprochen werden. Im gegenseitigen Austausch wird die Gemeinschaft der Lerngruppe gestärkt und lernen sich die Kinder gegenseitig besser kennen. Das Auftreten in der Runde, das Vertreten einer Meinung und das Mitteilen von Gefühlen stärken das Selbstbewusstsein und die sozialen und sprachlichen Fähigkeiten des Einzelnen, Selbstwirksamkeit wird erfahren. Am Ende eines jeden Morgenkreises besprechen die Kinder ihr Vorhaben für den heutigen Schultag.

Das Plenum zum Abschluss der Woche

Zum Wochenabschluss finden sich alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit der Lehrkraft im Plenum zusammen. Hier können einzelne Ergebnisse präsentiert, persönliche Höhepunkte der Woche miteinander geteilt oder auch Anliegen dem Klassenrat mitgeteilt werden.

10. Inklusion

Die Naturschule Jacobsdorf sieht sich als eine Schule für alle Kinder, insbesondere diejenigen, die Schwierigkeiten mit den schulorganisatorischen Anforderungen der Regelschule haben. Dabei ist es gleichgültig, welchen familiären Hintergrund und welche Leistungsfähigkeit die Kinder mit sich bringen. Wir möchten jedem Kind die Chance auf das Lernen an unserer Schule geben. Diese Grundeinstellung entspricht der Inklusion, der sich die Bundesrepublik Deutschland mit Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention bereits 2009 verpflichtet hat und seitdem auf dem Weg zu einer

inklusive Bildungslandschaft ist. In der Verschiedenheit der Fähigkeiten unserer Schüler und ihrer Bedürfnisse sehen wir eine Bereicherung für den Unterricht in der Lerngruppe. Wir möchten gemeinsam mit den Kindern und ihren Familien unsere Schule so gestalten, dass alle Kinder gemeinsam leben und lernen können und trotzdem individuell und optimal gefördert werden. Der vorhandenen Heterogenität wird an der Naturschule Jacobsdorf mit individualisierten und in den Anforderungen differenzierten Lernplänen und der offenen Gestaltung des Unterrichts begegnet. Jedes Kind hat das Recht, entsprechend seinem eigenen Tempo und mit selbst ausgewählten, ihm zusagenden Materialien und Aufgaben zu arbeiten. Die Materialien haben allesamt stark auffordernden Charakter und bieten häufig auch die Möglichkeit zur Selbstkontrolle (z.B. Puzzle, Domino). Damit kann eine größtmögliche Differenzierung gewährleistet werden. So kann ein Kind sich im Fach Deutsch mit den Anforderungen des 2. Lernjahres beschäftigen, in Mathematik dagegen bereits die Aufgaben der 4. Klasse bearbeiten. Auch die Leistungsbewertung kommt der beschriebenen Situation entgegen. Die Abkehr von der traditionellen Notengebung hin zu individuellen Lernentwicklungsberichten und -gesprächen ermöglicht einen guten Blick auf die Entwicklung des Kindes und den sich daraus ergebenden aktuellen Leistungsstand. Die an der Naturschule Jacobsdorf gelebte Haltung der Achtung und Wertschätzung anderer gegenüber wird aktiv umgesetzt und äußert sich in der Schulung der Kinder in gewaltfreier Kommunikation nach M. B. Rosenberg. Im täglichen Morgenkreis und im wöchentlichen Plenum am Freitag gibt es immer die Möglichkeit, Konflikte zu klären, und im gesamten Schulalltag werden immer wieder Übungen des sozialen Lernens eingebaut, um die sozialen Fähigkeiten der Kinder zu verbessern. All diese beschriebenen Merkmale des Unterrichts an der Naturschule Jacobsdorf bieten bereits Kindern ohne zusätzlich festgestellten Förderbedarf optimale Bedingungen für ihre individuelle Entwicklung. Die Inklusion von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf stellt für uns nur den Endpunkt eines Kontinuums von Entwicklungsvielfalt dar und bietet zudem allen Kindern ein breites soziales Lernfeld. Wichtige gesellschaftliche Werte wie Akzeptanz, gegenseitige Wertschätzung, Offenheit für Vielfalt und gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein können damit bereits im frühen Kindesalter geschult und nachhaltig gebildet werden. Kinder, die an unserer Schule Inklusion erfahren, erleben sich als gleichwertiger Teil der Schulgemeinschaft und können so ein gesundes Selbstbewusstsein und eine Perspektive für ihre Zukunft als Teil der Gesellschaft entwickeln.

10.1 Kinder mit Förderbedarf

Wird bei einem Kind ein erhöhter Förderbedarf festgestellt, wird über ein Förderausschussverfahren in Zusammenarbeit mit der zuständigen sonderpädagogischen Förder- und Beratungsstelle die Aufnahme geprüft. Es stellt kein Problem dar, mit technischen Hilfsmitteln entsprechende Arbeitsplätze im Klassenzimmer einzurichten, sich methodisch, fachlich und materiell an die jeweiligen

Bedürfnisse des einzelnen Kindes anzupassen. So benötigt ein Kind mit einem Förderbedarf in der emotionalen Entwicklung in vielen Fällen andere Unterstützungsmaßnahmen und Rahmenbedingungen als ein Kind mit einem Förderschwerpunkt im Bereich des Lernens, der Sprache, der geistigen Entwicklung oder des Hörens und der Kommunikation. Die Schule verfügt über einen kleinen Raum, der von Sonderpädagogen oder Integrationshelfern als Unterrichtsraum für Einzel- oder Kleingruppenförderung oder auch von den Kindern als Rückzugsraum genutzt werden kann. Im Sinne des Sonderungsverbot für freie Schulen kann die Naturschule Jacobsdorf pro Lerngruppe, abhängig von der Höhe der benötigten Förderung und der sonstigen Zusammensetzung der Lerngruppe, maximal 3 Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf aufnehmen. Der Anteil der Kinder mit Förderbedarf in der Lerngruppe entspräche dann dem Anteil der Kinder mit festgestelltem Förderbedarf an Brandenburger Schulen¹. Die Aufnahme eines Kindes mit festgestelltem Förderbedarf ist eine Einzelfallentscheidung.

10.1.1 Förderpädagogen

Der im Förderausschussverfahren ermittelte Förderbedarf des Kindes wird auch entsprechend personell umgesetzt. Da leider keine freien Kapazitäten für die Einstellung einer sich dauerhaft in der Klasse befindenden pädagogischen Fachkraft bestehen, wird im Bedarfsfall eine der Naturschule Jacobsdorf zur Verfügung stehende Sonderpädagogische Fachkraft stundenweise angestellt und führt erweiterte sonderpädagogische Förderung für ein oder mehrere Kinder durch. Es besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen der zuständigen Lehrkraft, der Sonderpädagogin und Integrationshelfern, sofern diese durch entsprechenden Bedarf an der Naturschule Jacobsdorf eingesetzt sind und über Träger der Sozialhilfe oder die Träger der Jugendhilfe finanziert werden können.

10.1.2 Förderpläne und Förderplangespräche

Förderpläne werden von allen beteiligten Pädagogen gemeinsam durch Schülerbeobachtungen und Auswertungen erbrachter Leistungen vorbereitet. Auch der Schüler bereitet sich, wie bei den Lernentwicklungsgesprächen, mit Hilfe von Selbstreflexion auf die Förderplanerstellung vor. Am Förderplangespräch nehmen alle für das Kind zuständigen Pädagogen, der Schüler und die Eltern (gegebenenfalls auch Therapeuten) teil. Inhalt des Förderplangesprächs ist der aktuelle Förderbedarf des Kindes und die diesem zuzuordnenbaren Bereiche der individuellen Leistungsfähigkeit und des Sozialverhaltens. Für eine umfassendere Lernstands- und Lernentwicklungsdarstellung gibt es, wie bei den Kindern ohne ausgewiesenen Förderbedarf, Lernentwicklungsgespräche. Beim Förderplangespräch wird der vorherige Förderplan ausgewertet und ein neuer Förderplan erstellt. Zudem wird der Zeitraum für den neuen Förderplan festgelegt. Mindestens jedes halbe Jahr findet ein Förderplangespräch statt. Bei Bedarf können die Abstände auch geringer ausfallen. Mit Hilfe des Index für Inklusion (Boban, Hinz 2003) wird an der Naturschule Jacobsdorf in 2-jährigen Abständen der Grad

der Offenheit gegenüber Menschen mit zusätzlichem Förderbedarf geprüft und evaluiert. Die Koordination dafür übernimmt die Schulleitung und das Leitungsteam. Das pädagogische Team unterstützt die Durchführung, bzw. übernimmt diese. Nähere Einzelheiten werden im Schulprogramm ausgearbeitet.

11 Schulorganisation

11.1 Schüleraufnahme

Jährlich werden so viele Kinder in das erste Lernjahr aufgenommen, wie nach Kapazitäten und Abgängen möglich ist. [gelöscht] Die Aufnahme wird durch das Leitungsteam der Naturschule Jacobsdorf vorbereitet. Voraussetzung einer Aufnahme an die Naturschule Jacobsdorf ist eine schriftliche Voranmeldung mit dem entsprechenden Formular. Übersteigt die Anmeldeliste deutlich unsere Aufnahmekapazität, erhalten die Eltern eine sofortige Rückmeldung dazu. Eltern können dann mit dem Quereinsteigerformular ihr Interesse an später eventuell frei werdenden Plätzen bekunden. Nach der Voranmeldung nehmen die Eltern an einer Informationsveranstaltung unserer Schule teil, bei der sie unser Konzept und unsere Arbeitsweise kennenlernen. Angemeldete Kinder und ihre Eltern werden zu einem ausführlichen Aufnahmegespräch eingeladen, bei dem noch einmal das Konzept der Schule vorgestellt und gegenseitige Erwartungen ausgetauscht werden. Bei diesem Gespräch wird den Eltern auch die Vertragsmappe mitgegeben, die noch einmal wesentliche Informationen zur Schule, zur Gestaltung des Schulgeldes, aber auch zu der elterlichen Verantwortung in Bezug auf eine aktive Übernahme von Aufgaben und zur Vereinsmitgliedschaft bündelt, sowie den Schulvertrag enthält. Im Anschluss erarbeitet sich das Leitungsteam eine Haltung zur Aufnahme des Kindes und berät darüber mit dem pädagogischen Team der Naturschule. Hier wird auch die Aufnahme beschlossen oder abgelehnt. In dieser Beratung spielt der Einfluss von Aufnahmefaktoren eine Rolle. Diese sind nicht festgeschrieben und stehen auch in keiner Reihenfolge, werden aber vom Aufnahmeteam berücksichtigt. Dazu gehören:

- Bedarf: Die Naturschule Jacobsdorf versteht sich als Alternative für Kinder und Jugendliche, die im System der Regelschule erhebliche Schwierigkeiten und Belastungen erleben.
- Engagement: in einer Schule, die von dem Engagement der Eltern getragen werden muss, wird die Bereitschaft zu Engagement von Elternseite erwartet.
- Kenntnis und Unterstützung des pädagogischen Konzepts.
- Geschwisterkinder: sind bereits ein oder mehrere Kinder derselben Familie auf der Schule und gibt es eine gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Familie, so lassen wir Geschwisterkindern den Vortritt.
- Sonderungsverbot: durch die Aufnahme des Kindes darf eine Sonderung der Schülerschaft nach den Besitzverhältnissen der Eltern nicht gefördert werden.

Wenn die Aufnahme oder Ablehnung des Kindes in Abstimmung zwischen dem Leitungsteam und dem Pädagogischen Team beschlossen wurde, werden die Eltern bis zum 31. März des Jahres der Einschulung informiert. Bis zu diesem Termin müssen die an der Naturschule aufgenommenen Kinder auch an den zuständigen staatlichen Schulen angemeldet bleiben.

Mit der Mitteilung zur Aufnahme ihrer Kinder an der Naturschule Jacobsdorf erhalten die Eltern eine Einladung zu einem zweiten Elterngespräch. Zu diesem Gespräch bringen die Eltern den unterschriebenen Schulvertrag mit und informieren die Naturschule verbindlich über die Ergebnisse der Sprachstandsfeststellung oder über die Gründe einer Befreiung von der Verpflichtung zur Teilnahme an der Sprachstandsfeststellung sowie über die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung, die bis zum 31. März stattgefunden haben sollte.

Aufgenommene Grundschüler nehmen ab Ostern des Jahres der Einschulung an der Vorschule teil.

Für Interessierte gibt es regelmäßig Gelegenheiten, Einblick in das Schulleben zu gewinnen.

Einmal jährlich wird es einen Tag der offenen Tür geben, in welchem Unterricht und Arbeitsweisen vorgestellt und Kinder und Pädagogen kennengelernt werden können.

Ergebnisse aus dem Unterricht werden zum Ende einer thematischen Einheit auch immer wieder öffentlich vorgestellt. Hier und bei Festen in der Schule kann man einen Eindruck von dem bekommen, was an der Naturschule Jacobsdorf geschaffen wird.

11.1.1 Schulwechsel

Der Wechsel von der Naturschule Jacobsdorf in eine staatliche Schule stellt, wie bereits erwähnt, kein Problem dar. Am Ende der 6. Klasse erhalten die Schülerinnen und Schüler ein Zeugnis, mit welchem sie an eine weiterführende Schule wechseln können oder weiter in die Sekundarstufe der Naturschule übergehen. Dieses wird zuvor durch eine Halbjahresinformation, die aus einem Verbalurteil und einem Zeugnis besteht, vorbereitet. An eine staatliche Schule während der Grundschulzeit zu wechseln ist grundsätzlich möglich, sollte aber mit entsprechendem Vorlauf durchgeführt werden, damit dem Leistungsniveau der zukünftigen Klasse entsprechend gearbeitet und ein Übergangszugzeugnis erstellt werden kann. Hierzu reichen die Eltern des Kindes eine schriftliche Kündigung beim Leitungsteam ein. In ein daraufhin erfolgreiches Elterngespräch mit dem Pädagogischen Team werden die Gründe für die Kündigung beleuchtet und ein individueller Fahrplan für den Schulwechsel erstellt. Der Wechsel von einer anderen Schule auf die Naturschule Jacobsdorf während der Grundschulzeit ist grundsätzlich nicht vorgesehen, kann aber in Einzelfällen und nach gründlicher Abwägung erfolgen. Ein Quereinstieg für Schülerinnen und Schüler muss aber gut bedacht und beraten werden. An der Naturschule Jacobsdorf lernen die Kinder von der Einschulung an selbständig zu arbeiten, sich zu organisieren und Verantwortung zu übernehmen, auch ihre exekutiven Funktionen sind gut ausgeprägt. All diese

Fähigkeiten werden schrittweise aufgebaut, und sind mit zunehmendem Lernalter komplexer vorhanden. Schülerinnen und Schüler, die diese Kompetenzen in ihrer bisherigen Schullaufbahn nicht ausreichend erlangt haben, können bei einem Wechsel vor größeren Schwierigkeiten stehen und vermögen dem Unterrichtsgeschehen unter Umständen nicht adäquat zu folgen.

11.2 Jahrgangsübergreifender Unterricht

Aufgrund der aktuellen bildungspolitischen Situation mit dem großen Personalmangel bei den Lehrkräften insgesamt, aber insbesondere bei den Lehrkräften der Primarstufe wird es an der Naturschule Jacobsdorf zwei jahrgangsübergreifende Lerngruppe geben, in der insgesamt etwa 45 der Klassenstufen 1 bis 6 und 7 bis 10 zusammen lernen. Jahrgangsübergreifender Unterricht über drei oder vier Klassenstufen hinweg wird inzwischen bundesweit an vielen Grund- und Sekundarschulen erfolgreich durchgeführt. Neben dem wirtschaftlichen und bildungspolitischen Vorteil, durch die Bildung von jahrgangsübergreifenden Klassen auch Schulen mit geringen Schülerzahlen im ländlichen Raum halten zu können, können weitere Vorteile dieses Konzeptes überzeugen:

- Die Kinder kommen auch in altershomogenen Klassen mit sehr unterschiedlichen Entwicklungs- und Lernniveaus in die Schule und benötigen differenzierten Unterricht.
- Die so erforderliche Binnendifferenzierung wird konsequent weitergedacht und eröffnet die Möglichkeit für jahrgangsübergreifenden Unterricht, ohne Einbußen an der Bildungsqualität hinnehmen zu müssen.
- Die Kinder lernen voneinander. So müssen Regeln und Rituale nicht jedes Jahr neu eingeführt werden, sondern werden von den älteren Kindern übernommen.
- Die Kinder helfen und unterstützen sich gegenseitig. Dies erhöht die Lernmotivation.

Da sie innerhalb ihrer Schullaufbahn stets eine neue Position in der Altershierarchie übernehmen, ergeben sich für die Schülerinnen und Schüler auch trotz relativ stabilem Lerngruppengefüge stets neue Chancen und Möglichkeiten. Jahrgangsübergreifender Unterricht fördert in hohem Maße das soziale Lernen und die Entwicklung der Persönlichkeit.

Auch im jahrgangsübergreifenden Unterricht gibt es stets die Möglichkeit, in kurzen Kurseinheiten einer kleinen alters- oder kennnishomogenen Gruppe gezielten Unterricht zu geben.

Dies bietet sich zum Beispiel bei der Einführung neuer Lerninhalte und Methoden an.

Auch in der sechsten Klasse wird es immer wieder Kursunterricht geben, um die Kinder auf die weiterführende Schule vorzubereiten.

Auch wenn ein jahrgangsübergreifender Unterricht mit dem von uns zunächst geplanten Spektrum von sechs Jahrgangsstufen sehr anspruchsvoll im Hinblick auf Didaktik und Klassenführung ist, sehen wir über oben genannte Vorteile hinaus spezifische Vorteile, die an unserer

Schule zum Tragen kommen:

- Im jahrgangsübergreifenden Unterricht von Klasse 1 bis 6 ergeben sich aus der unterschiedlichen Anzahl der Pflichtunterrichtsstunden für die einzelnen Klassenstufen erhebliche Freiräume für individuelle Förderung.
- Schule vorbereitet werden.

Die Schulanfänger erleben das volle Spektrum der praktischen Wissensanwendung und damit den konkreten Handlungsbezug des jeweiligen Fachwissens und erleben deutlich höhere Kompetenzen im methodischen und sozialen Bereich. Sie erleben die Bedeutung flüssigen Lesens, wenn Schülerinnen der obersten Jahrgangsstufen schnell die Anleitungen der spannenden Forscherboxen lesen und zügig mit dem experimentieren beginnen können. Sie sehen, wie mühelos und schnell auch längere Texte ins tägliche Lerntagebuch eingetragen werden können und wie selbstständig der Holzbedarf für das eigene Hochbeet im Schulgarten errechnet werden kann. Das auf diese Weise erlebbare Handlungsspektrum ist bei einer Lerngruppe der Jahrgangsstufen 1 bis 6 deutlich differenzierter in der angewandten Wissenstiefe, als bei einer nur drei Jahrgänge übergreifenden Lerngruppe und verleiht dem sonst eher abstrakten Sinn.

11.3 Lernplätze an der Naturschule

Jacobsdorf hat eine ca. 250-jährige Schulgeschichte zu verzeichnen. Die letzte Schule wurde 1993 geschlossen, und das ehemalige Schulhaus wurde unter anderem als Arztpraxis und für entsprechende Wohnzwecke weitergeführt. Direkt gegenüber der Naturschule befindet sich der Dorfspielplatz im Dorfanger zu dem auch der Kirchenvorplatz gehört. Hinter dem Schulhaus erstreckt sich der Schulgarten mit dem Nebengelass, in dem sich die Holz- und Töpferwerkstatt, ein Aufenthaltsraum und das alte Toilettenhäuschen mit Raum für Spiel- und Gartengeräte sowie Ställe für Kleintierhaltung im Rahmen des Schulbetriebs befinden. Ziel unserer Pädagogik ist es, die Bindung an die Umgebung zu stärken. Hierzu gehören unter anderem das Erkunden der näheren Umgebung und die Auseinandersetzung mit der regionalen Geschichte und Kultur.

11.3.1 Klassenräume

Die Naturschule Jacobsdorf verfügt über drei Zimmer, die als Klassenräume verwendet werden. Zusätzlich gibt es ein Musikraum für Instrument- und Gesangsunterricht, einen NaWi-Raum mit Mikroskopen und Experimentiertischen, einem großen Bewegungsraum, der insbesondere auch für Theater- und Tanz genutzt wird, inklusive einer Bühne. Einem Computerkabinett mit 4 Arbeitsplätzen und einem Raum für das Textile Werken mit dem entsprechenden Lager.

Im Garderobebereich im Treppenhaus hat jedes Kind seinen Platz, Schuhe können abgestellt werden

und es geht von jetzt an mit Hausschuhen weiter. Die Klassenzimmer, sind entsprechend dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder gestaltet und eingerichtet. Regale bieten Platz für Lernmaterialien und persönliche Arbeitsmaterialien der Kinder, im Raum gibt es mehrere Funktionsbereiche. Die Einrichtung des Klassenzimmers erfolgt nach diesen Grundprinzipien:

Bewegung: Wir sind eine bewegte Schule. Die Gestaltung unserer Klassenzimmer ist darauf ausgelegt. Alle im Raum stehenden Möbel lassen sich leicht umstellen, so dass man schnell eine größere freie Fläche für Spiele und Übungen schaffen oder Bewegungslandschaften zusammenstellen kann. Zudem lassen sich durch die Beweglichkeit des Mobiliars leicht die Sozialformen wechseln. Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich auch von ihrem Platz zu den verschiedenen Unterrichtsmaterialien oder Funktionsbereichen und zurück.

Attraktive Lernumgebung: Durch die Ausstattung der Räume wollen wir visuelle Anreize schaffen, die die Neugierde der Kinder wecken und ihnen Lust machen, Neues auszuprobieren. Grundsätzlich stehen alle im Raum befindlichen Lernmittel allen Kindern zur Verfügung. Sie können zur Erfüllung der Lernziele genutzt oder auch einfach nur ausprobiert werden. Die Ausstattung ist dem Entwicklungs- und Leistungsstand der Kinder angepasst. Weitere motivierende Ausstattungsgegenstände sind Wandtafeln, die, in entsprechender Höhe aufgehängt, von den Schülerinnen und Schülern für Schreibübungen, aber auch zum Malen genutzt werden können. Es wird Schreib- und Zeichenkästen geben, das sind etwa 40 cm x 60 cm große flache Holzkästen, die zwei bis drei Zentimeter hoch mit feinem Sand gefüllt sind und in denen mit dem Finger gezeichnet oder geschrieben werden kann. Verschiedene mathematische Modelle (z.B. Abakus) laden dazu ein, Zahlenräume und geometrische Formen visuell und auch haptisch zu erfahren. Globusse und Wandkarten der Region, Deutschlands und Europas vermitteln Orientierung im Raum. Je nach Unterrichtsthema und Interessenslage der Kinder können thematische Poster aufgehängt werden. **Wohlfühlen:** Die Kinder verbringen sehr viel Zeit des Tages in der Schule. Um gut lernen zu können, müssen sie sich wohlfühlen können. Ein entsprechend gestaltetes und ausgestattetes Klassenzimmer ist hier hilfreich. Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, ihr Klassenzimmer mitzugestalten und persönliche Gegenstände einzubringen. Möglichkeiten für Mitwirkung gibt es beispielsweise bei der Farbgebung der Wände, der Entscheidung über das Aufhängen bestimmter Poster und Bilder, dem Aufstellen von Zimmerpflanzen und vielem mehr.

11.3.2 Das Außengelände der Schule

Das Außengelände bietet in Form des Spielplatzes vielseitige Bewegungsanreize und -möglichkeiten für einen aktiven Schulalltag im Sinne einer "Bewegten Schule", und andererseits besteht die Möglichkeit, Unterricht nach draußen zu verlegen. Unsere Schülerinnen und Schüler sollen zu einer aktiven Gestaltung ihrer Freizeit angeregt werden. Hierzu gehört eine Pausengestaltung, die

Alternativen zu den verbreiteten Ballsportarten wie Fußball bietet. Aus diesem Grund werden wir unseren SchülerInnen Ideen und Regeln für einfache Spiele wie Hüpf-, Fang-, Reifen- oder Kreisspiele vermitteln, die mit wenig oder gar keinem Material vielfältige Bewegung und Beschäftigung ermöglichen. Für die Pausen werden den Schülerinnen und Schülern dafür Straßenmalkreiden, Jongliermaterial, Gummitwists, Reifen, Kreisel und ähnliche Materialien für kleine Spiele zur Verfügung gestellt. Die bislang ungenutzten Grünflächen bieten Platz für zukünftige Nutzung. Geplant sind die Anlage eines Schulgartens und eines grünen Klassenzimmers.

11.3.3 Der Schulgarten

Im Schulgarten haben die Kinder Gelegenheit, einen Bezug zur Natur und zu unseren natürlichen Lebensgrundlagen zu bekommen. Natur kann hier mit allen Sinnen wahrgenommen und erforscht werden: der Duft der Kräuter und Blüten, der Geschmack frisch geernteter Erdbeeren, die Wärme der Sonne im Rücken, die Feuchtigkeit der Erde an den Händen. Die Kinder erleben aber auch direkte Emotionen: Freude bei reicher Ernte, Ärger und Frust, wenn die Schnecken den Salat gefressen haben. Bei der Arbeit im Schulgarten bringt jedes Kind seine Fähigkeiten ein. [gelöscht] Erfolg und Misserfolg werden mit der gesamten Schulgemeinschaft geteilt. Es dauert lange, bis aus einem Samenkorn erntefähiges Gemüse wird. Die Kinder müssen Ausdauer beweisen und übernehmen Verantwortung. Es werden Gießpläne erstellt und Aufgaben verteilt. Ein Schulgarten bietet somit optimale Gelegenheiten zum ganzheitlichen Lernen. Bei der Anlage und Pflege des Gartens, dem Säen, Pflegen und Ernten, bieten sich zahlreiche weitere Lernmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler. Sie erleben auf direkte Weise die Kreisläufe der Natur: von der Aussaat über das Wachstum der Pflanzen, die Ernte des Obstes und Gemüses, seine Verarbeitung und letztlich auch die Wiederverwertung der Pflanzenreste auf dem Kompost, der im nächsten Jahr neuen Pflanzen als Dünger dient. Die wachsenden Pflanzen können in all ihren Entwicklungsstadien beobachtet und erforscht werden. Auch die Gewinnung von Saatgut zeigt jährlich wiederkehrende Kreisläufe auf. Durch die eigene Verarbeitung des geernteten Obstes und Gemüses bekommen die Kinder einen direkten Bezug zur Herstellung von Lebensmitteln. Ihr Handeln erfüllt einen Sinn, dies wirkt sich wiederum positiv auf die Motivation aus. Ein naturnah gestalteter Garten bietet zahlreichen Tieren Unterschlupf. Gemeinsam bauen die Schülerinnen und Schüler Nisthilfen und Verstecke, um vielen Tierarten die Ansiedlung zu erleichtern. Beim Anlegen von Blumenbeeten und "Wilden Ecken" werden Futterpflanzen für Biene, Schmetterling und Co. beachtet. Die Kinder leisten damit einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz. Viele Themen aus dem Unterricht lassen sich im Schulgarten praktisch umsetzen und werden hier direkt erlebbar.

11.3.4 Das grüne Klassenzimmer

Auf dem Außengelände, z.B. im Schulgarten, kann auch ein "Grünes Klassenzimmer" entstehen. Es bietet die Möglichkeit, Unterricht ins Freie zu verlegen. Dafür kann ein geschützter Raum geschaffen werden, welcher dann als Lernraum fungiert. Dies kann ein von Benjeshecken umsäumter Platz sein, ein Tipi, Weidendom oder ähnliches. Um auch im Sommer dort längere Zeit verweilen zu können, kann ein Sonnenschutz, zum Beispiel in Form eines Sonnensegels, angebracht werden. Das Grüne Klassenzimmer in dieser Form soll für alle Schülerinnen und Schüler der Lerngruppe ausreichend Sitz- und Arbeitsgelegenheiten bieten. Der Begriff „Grünes Klassenzimmer“ bezieht sich aber nicht primär auf den Schulgarten, sondern meint auch den pädagogischen Ansatz des Aufsuchens außerunterrichtlicher Lernorte. Im Sinne der Naturpädagogik kann dieser Lernort „grünes Klassenzimmer“ der naheliegende Wald als erfahrbarer Naturraum im Themenfeld Pflanzen und Tiere sein, ebenso wie die Wiese gegenüber der Schule oder das naheliegende Schlaubetal mit seinen anschaulichen Landschaftsformen und beispielhaften Habitaten im Themenfeld Wasser.

11.3.5 Außerschulische Lernorte

Ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts an der Naturschule Jacobsdorf wird der außerschulische Unterricht in Form von Exkursionen und Praktika sein. Das Aufsuchen außerschulischer Lernorte bei Exkursionen erfüllt für den Unterricht an der Naturschule Jacobsdorf vier Funktionen: Lernen: das Aufsuchen außerschulischer Lernorte führt zu einer Begegnung fachlicher Inhalte mit der Lebenswirklichkeit. Zudem können viele Gegenstände, Prozesse und natürliche Verhältnisse nur im natürlichen Umfeld beobachtet und in Zusammenhang gebracht werden. Dabei wird fachliches Wissen mit episodischen Erinnerungen verknüpft und ist darüber auch zu späteren Zeiten leichter wieder abrufbar (Enkodierspezifität). Außerhalb des Klassenzimmers und im direkten Erleben kann Interesse und Neugierde bei Schülerinnen und Schüler leichter geweckt werden. Sie sind dadurch motivierter, neuen Fragestellungen nachzugehen. Unterricht außerhalb der Schule bietet auch zahlreiche Gelegenheiten für soziales Lernen. Persönliche Eigenschaften wie Kooperationsfähigkeit und Toleranz werden gefördert. Alle Beteiligten haben die Gelegenheit, sich besser kennenzulernen und die Gemeinschaft wird durch die gemeinsame Aktion gestärkt. Auftretenden Konflikten kann anders Raum gegeben werden als im Klassenzimmer.

Erfahrung: im Gegensatz zu dem im schulischen Kontext üblichen überwiegend eindimensional medial vermitteltem Wissen wirken ganzheitlich gewonnene, persönliche Erfahrungen unmittelbar und unterstützen aufgrund des stattfindenden impliziten Lernens die Entwicklung von Werten und Einstellungen und determiniert damit zukünftiges Verhalten der Schülerinnen und Schüler.

Landschaftskunde: das direkte Erleben von Landschaft ist unabdingbare Voraussetzung für die Entwicklung eines umfassenden Verständnisses für die regionalen Besonderheiten einer Landschaft

und den sich aus den räumlichen Begebenheiten ergebenden historischen und kulturellen Entwicklungen.

Bewegung: die Vermittlung eines körperlich aktiven Lebensstils ist eines der Grundanliegen der Naturschule Jacobsdorf. Als Gegenpol zur häufig in den Familien gelebten motorisierten Mobilität, werden an der Naturschule Jacobsdorf Wege zu Exkursionsorten bevorzugt zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückgelegt.

Die direkte Umgebung von Jacobsdorf bietet vielfältige Ziele für Exkursionen. Alte Gebäude, Kirchen bieten Gelegenheit, in Kultur und Traditionen der Region einzutauchen. Zahlreiche landwirtschaftliche Betriebe geben Einblick in die Produktion von Lebensmitteln, Haltung von Tieren und das berufliche Feld der Landwirtschaft. Bei Handwerkern und sonstigen Gewerbetreibenden der Region kann man über die Schulter schauen und Einblick in Produktionsabläufe und Ausblick auf eigene berufliche Perspektiven gewinnen.

Die Natur um Jacobsdorf ist sehr vielgestaltig und die eiszeitliche Endmoränenlandschaft entlang der Oder sowie das Naturschutzgebiet Schlaubetal bieten vielfältige Lebensräume für unterschiedliche Tier- und Pflanzenarten und damit zahlreiche Anknüpfungspunkte an die Inhalte des Rahmenlehrplanes.

Aus unterschiedlichen Gesichtspunkten ist es für die Schülerinnen und Schüler wichtig, Einblick in verschiedene Berufswelten und ihre Anforderungen zu bekommen. Häufig wissen die Kinder, was die Eltern von Beruf sind, haben aber keinerlei Vorstellung von deren Arbeitswelt. Eine Auseinandersetzung mit im ländlichen Raum verwirklichtbaren Berufen kann auch der Beginn sein, sich über seine eigene Perspektive Gedanken zu machen. An der Naturschule Jacobsdorf sollen die Schülerinnen und Schüler des 5. und 6. Lernjahres durch Minipraktika und Schnuppertage bei Kooperationspartnern der Schule diese Einblicke gewinnen können.

11.4 Kooperationspartner

Hierfür können Eltern sein, die Einblick in ihren Beruf geben, aber auch Unternehmer vor Ort, die ihre Unternehmen oder ihren Betrieb vorstellen. In Kooperation mit Privatpersonen, sozialen Einrichtungen und dem Kindergarten soll es bereits für die jüngeren Kinder die Möglichkeit geben, sich sozial zu engagieren und Verantwortung für andere zu übernehmen. Dies kann zum einen im Rahmen des themenorientierten Unterrichts stattfinden oder als außerunterrichtlich stattfindendes soziales Engagement. Kinder können nach Absprache mit dem zuständigen pädagogischen Team externe Bildungsorte individuell aufsuchen, wenn sie in Begleitung qualifizierter Lernbegleiter sind, die die Aufsichtspflicht gewährleisten können und dürfen. Qualifizierte Lernbegleiter haben Kenntnis vom pädagogischen Konzept der Naturschule Jacobsdorf und berücksichtigen die Bildungsinhalte.

11.5 Fachunterricht

Der Unterricht in den Fächern Musik, Kunst und Englisch wird in Teilen als Kursunterricht erteilt. Anteile der Fachinhalte für Englisch, Musik und Kunst werden im Morgenkreis (Englisch, Musik) bzw. im IPU (Kunst, Musik in geringem Umfang) integriert erarbeitet. Die zu spezifischen, nicht im IPU integrierbaren Inhalte von Musik und Kunst, sowie Englisch ab Klassenstufe 3 und LER ab Klassenstufe 5 werden im Kursunterricht behandelt. Der Fach- bzw. Kursunterricht muss nach den didaktischen Prinzipien unserer Schule so offen wie möglich gestaltet werden. Wann immer möglich sollte in einem fächerübergreifenden Ansatz auch das aktuelle Thema oder die aktuelle schülerbezogene Wahl des Unterrichtsgegenstandes aus dem IPU aufgegriffen werden.

11.6 Leistungsbeobachtung, Leistungsermittlung und Leistungsbewertung

Leistungsbewertung soll idealerweise Schülerinnen und Schüler fördern und motivieren, Eltern und Kinder über die Lernentwicklung und den Kompetenzstand informieren und Aussagen über die Wirksamkeit des Unterrichts zulassen. All diese Anforderungen werden durch Noten nur sehr ungenügend erfüllt (vgl. Sacher, W.. *Leistungen entwickeln, überprüfen und beurteilen: Bewährte und neue Wege für die Primar- und Sekundarstufe*, 2014 (6. Aufl.),

u.v.m.). Aus pädagogischer Sicht können sie sogar schädlich sein, da sie die intrinsische Lernmotivation der Schülerinnen und Schüler verdrängen (vgl. Jürgens, Sacher, *Leistungserziehung und päd. Diagnostik*, 2001, S. 23-24; Winter, *Motivation in Lernprozessen*, 2006) und ungerecht, da sie nicht die tatsächlichen individuellen Leistungen, sondern die Leistungsvoraussetzung (sozialer Hintergrund und Geschlecht) der Kinder zensieren und durch ihre Selektionsfunktion zur Verfestigung von sozialer Ungerechtigkeit beitragen (Baeriswyl et al., *Herkunft zensiert*, 2012). An der Naturschule Jacobsdorf gibt es daher abweichend von der VV Leistungsbewertung in den Schulen des Landes Brandenburgs keine Leistungsbewertung in Notenform, abgesehen von der Gestaltung des Übergangs in das staatliche Bildungssystem und zum Ende des Bildungsganges ab Jahrgangsstufe 9. Wünschen Eltern und Kinder Notenzeugnisse zum Übergang in die Sekundarstufe, werden diese, wie auch zum Gesamtabschluss des Bildungsganges in Jahrgangsstufen 9 und 10, nach VV Leistungsbewertung §5 Abs.1 aus den Bereichen b, c, d und e und nach §6 und §7 gebildet. Wir verwenden an unserer Schule vielfältige Instrumente und Methoden der Leistungsermittlung und Leistungsbewertung, denen es gemein ist, dass sie einen individuellen Maßstab mit einem bedingt anforderungsbezogenen Maßstab verknüpfen, ohne sozial zu vergleichen. Nur das einzelne Kind steht im Zentrum der Überlegungen, nur sein individueller Fortschritt und seine individuellen Ziele werden erfasst.

11.6.1 Methoden und Instrumente zur Leistungsbeobachtung und Leistungsermittlung

Leistungsbeobachtung und Leistungsermittlung erfolgen an der Naturschule Jacobsdorf mit folgenden Methoden und Instrumenten:

11.6.2 Lernbeobachtung im Prozess

Eine Schwierigkeit bei der Leistungsermittlung besteht darin, den Lernprozess an sich und die dabei erforderlichen Kompetenzen zu erfassen. Anhand einer erbrachten Leistungen oder eines Arbeitsergebnisses kann man zwar Rückschlüsse ziehen, den Prozess an sich aber nicht erfassen. Die direkte Beobachtung ermöglicht aber eine bessere Erfassung der äußeren Anteile eines Lernprozesses. Die Naturschule Jacobsdorf verwendet dafür einen Beobachtungsbogen, in dem verschiedene Dimensionen des Lern- und Arbeits- und Sozialverhaltens erfolgen können. Die Lehrkräfte erfassen mit diesem Bogen regelmäßig in Phasen der Freiarbeit die entsprechenden Kompetenzen bei den einzelnen Schülern. Die Beobachtungsbögen fließen in die Lernentwicklungsgespräche bzw. -berichte mit ein. [gelöscht]

11.6.1.2 Journale

Journale dienen sowohl der indirekten Prozessbeobachtung als auch der Leistungsstandermittlung. In einem Journal bearbeitet der Schüler oder die Schülerin eine für den Leistungsstand möglichst offene Frage und kommentiert seine Überlegungen und Lösungsansätze. Der Lehrkraft sind Rückschlüsse auf methodische Ansätze ebenso wie auf Wissens- und Verständnistiefe möglich, zudem bietet das Journal einen Schreibanlass und eröffnet auf dieser Ebene eine Ermittlung eines Lernstandes im Bereich Sprache.

11.6.1.3 Präsentationen

Wie das Journal ist die Präsentation eine Methode, eine vorausgehende selbständige Lernphase abzuschließen und sowohl den Prozess als auch das Ergebnisdarzustellen. Im Gegensatz zum Journal findet die Präsentation vor der Lerngruppe im Plenum statt und vermittelt wesentliche zusätzliche Kompetenzen.

11.6.1.4 Portfolio

Eine an der Naturschule Jacobsdorf praktizierte Form der Lernentwicklungsdokumentation und der Leistungserfassung ist das Portfolio. Ziel des Portfolios ist es, dass die Schülerinnen und Schüler ihre relevanten Leistungen unter Beratung der Lehrkraft im Original dokumentieren und auch ihrem Alter entsprechend Lernfortschritte und Lernerfahrungen bewusst reflektieren. Das können notwendige Leistungsnachweise, aber auch direkte Produkte der schulischen Arbeit sein. Statt stellvertretende Noten gibt es damit eine Sammlung "direkter Leistungsvorlagen" (vgl. Vierlinger 1999). Die Lehrkräfte objektivieren die einzelnen direkten Leistungsvorlagen mit Kommentaren über Zustandekommen, den Arbeitsstil, die aufgewandte Mühe. Das Portfolio ist damit auch eine Grundlage für alle Entwicklungsgespräche und -berichte. Es befindet sich im Klassenzimmer und ist für die Schülerinnen

und Schüler, die Lehrkräfte und auch Eltern stets zugänglich. Neben den Leistungsnachweisen und den direkten Leistungsvorlagen enthält es auch die bearbeiteten Lernpläne sowie bearbeitete und aktuelle Lernraster oder Lernbäume. Nicht im Original abheftbare Leistungsvorlagen werden fotografiert und entsprechend beschriftet als Exposé abgeheftet (z.B. künstlerische Werke).

11.6.1.5 Tägliches Lerntagebuch

Im täglichen Lerntagebuch soll die Schülerinnen und Schüler am Ende des Unterrichts das täglich Gelernte mit eigenen Worten zusammenfassen. Es bietet dadurch einen zusätzlichen, freien Schreibanlass, zudem wird durch das Zusammenfassen des Gelernten wird das neue Wissen strukturiert und gefestigt. Die Kinder haben zusätzlich die Möglichkeit, Gefühle und Anmerkungen über Erlebtes, ihr Verhalten und ihren Arbeitseinsatz zu vermerken, dadurch wird das Reflexionsvermögen wird angebahnt und entwickelt. Das tägliche Lernbuch wird jeden Tag mit nach Hause genommen und dient so auch der Elterninformation über den Lernfortschritt ihres Kindes und der Weiterleitung von Informationen durch den Lehrer an die Eltern und umgekehrt. Der Lehrer kann anhand der Formulierungen den Grad des Verständnisses des Inhaltes erkennen und mögliche Irrtümer im Verständnis aufklären. Das tägliche Lerntagebuch ist ein kleines Heft (z.B. DIN A5) und wird von den Kindern selbst gestaltet. Einträge können in schriftlicher Form notiert, aber auch gemalt oder eingeklebt werden. In den Klassen 1 und 2 werden die Eintragungen frei gestaltbar sein und beinhalten das an diesem Tag Gelernte. In den höheren Klassen kann es durch den Lehrer vorgegebene zusätzliche Kategorien/Aufgabenstellungen geben (z.B. „Was hat heute nicht so gut geklappt?“, „Was hat dir heute geholfen gut lernen zu können?“) Das tägliche Lerntagebuch dient auch der Leistungsfeststellung. Die durch die Führung des täglichen Lerntagebuchs festgehaltenen Schülerleistungen können durch die Lehrkraft in die Kompetenz- oder Lernraster übertragen werden bzw. bei feststellbaren Lernlücken in den nächsten Lernplänen berücksichtigt werden. Dies gilt für die Inhalte aller Fächer, aber auch für die sprachliche Ausführung und die Qualität der Rechtschreibung, die dem Fach Deutsch zugehörig sind. Zudem gibt die Gestaltung Auskunft über die Fähigkeiten des Kindes, das Lerntagebuch zu führen (z.B. das Einhalten von Struktur, die Gestaltung des Titelblattes). Diese Rückschlüsse auf methodischer und personaler Ebene können im Beobachtungsbogen festgehalten werden. Das Lerntagebuch ist auch Inhalt der Entwicklungsgespräche mit den Eltern und dem jeweiligen Kind. Zur Vorbereitung des Lernentwicklungsgesprächs wird das Lerntagebuch sowohl vom Kind im Sinne der Selbstreflexion als auch vom Lehrer ausgewertet.

11.6.2 Methoden und Instrumente zur Leistungsbewertung

Wichtigstes Instrument an der Naturschule Jacobsdorf ist die differenzierten Leistungsrückmeldung in ihrer unterschiedlichen Form. In ihrer einfachsten Form ist sie das zeitnahe Feedback durch Selbstkontrolle bei einfachen Aufgaben (*Hattie, Lernen sichtbar machen, 2013*). Bei komplexeren

Aufgaben sind abschließende Reflexionsrunden in Lerngesprächen oder im Plenum notwendig. Dazu gehören mündliche und schriftliche Selbsteinschätzungen zum eigenen Leistungsniveau am Ende des Halbjahres, die nach der Metastudie von Hattie (*Hattie et al., Lernen sichtbar machen, 2013*) die größte Effektstärke aller Einflussgrößen auf den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler haben. Grundsätzlich sind Prozesse wie Kontrolle, Reflexion und Bewertung – sowohl gegenseitig als auch in Bezug auf die eigenen Leistungen - selbst Bildungsziel und sollen daher in unserem Schultag regelmäßig wiederzufinden sein, zum Beispiel in Präsentationen und Portfolios. Damit wird zunächst die Methode vermittelt, zudem erfolgt bei den gegenseitigen Prozessen eine Einsicht in die Lernprozesse der Mitschüler, die pädagogisch wertvoll ist. Leistungsbewertung soll immer als kommunikativer Prozess gestaltet werden, Ausnahmen können klar objektivierbare Testate sein.

11.6.2.1 Leistungsbewertung bei Präsentationen

Während die Präsentation zunächst eine Methode der Leistungsbeobachtung und Leistungsermittlung für die vorausgehende selbständige Lernphase ist, bietet sie zudem eine gute Einstiegsmöglichkeit in eine komplexe Bewertung. Je nach Klassenstufe und Lernstand sollen verschiedene Bewertungskriterien besprochen und gemeinsam vereinbart werden, anhand derer im Anschluss an die Präsentation ein Feedback gegeben wird.

11.6.2.3 Lernraster und Lernbäume

Die in den einzelnen Fachbereichen erbrachten Schülerleistungen werden, für die Kinder deutlich visualisiert, in Lernbäumen (Lernjahr 1 und 2 für Deutsch und Mathe) und Lernrastern festgehalten. Hat ein Kind eine Fähigkeit gelernt und nach einer Übungsphase den dazu erforderlichen Leistungsnachweis erbracht, darf es das passende Blatt am Lernbaum, bzw. das Feld im Lernraster ausmalen bzw. bekleben mit einer entsprechenden Nr. zum Nachweis im Portfolio. Wurde ein Thema zwar bearbeitet und geübt, konnte aber noch nicht erfolgreich mit einem Leistungsnachweis beendet werden, dann kann das Kind dieses Blatt/Feld schraffieren. Bearbeitete, aber noch nicht verstandene Einheiten werden, z.B. in Vorbereitung auf ein Entwicklungsgespräch, mit einem Punkt versehen. Lernraster und Lernbäume gehen damit über eine reine Leistungsdokumentation hinaus, da sie den aktuellen Lernstand im Lernraster verorten und damit im Kontext der Anforderungen des Rahmenlehrplans erfahrbar machen. Damit eröffnet sich auch ein Bewertungsrahmen mit den Bezugspunkten des schon erreichten bzw. der noch offenen Aufgaben in Relation mit der verbrauchten bzw. noch zu Verfügung stehenden Zeit.

Die Lernbäume bzw. Lernraster werden im Portfolio des Kindes abgeheftet. Sie sind somit immer zugänglich. Gleichzeitig überträgt die Lehrkraft erbrachte Leistungsnachweise in die Kompetenzraster fachlichen Kompetenzen des Rahmenlehrplanes enthalten und die Inhalte des Lernbaumes oder Lernrasters in die geforderten Kompetenzen übertragen. Auf diese Art und Weise haben sowohl die Schüler/innen als auch die Lehrer einen guten Überblick über bereits erbrachte und gelernte

Leistungen. Bei der Erstellung der Wochenpläne dienen die Lernbäume/weg als Grundlage für weitere Ziele und Aufgaben. Auch bei den Entwicklungs-gesprächen bieten sie eine gute Grundlage um den aktuellen Leistungsstand des jeweiligen Kindes differenziert zu dokumentieren. Auch ohne Noten ist so gut überschaubar, was erreicht ist und welche Lerninhalte noch zu bearbeiten sind.

11.6.2.4 Lerngespräche, Lernentwicklungsgespräche und Lernberichte

In regelmäßigen Lerngesprächen wird die Arbeit mit und an den individuellen Lernplänen und am Portfolio reflektiert, damit verknüpft ist eine Lernstandsfeststellung und bei Bedarf auch eine Neuausrichtungen der näheren Lernziele. Die Lernentwicklungsberichte und -gespräche basieren zum einen auf den erbrachten Schülerleistungen und den Kompetenzanforderungen des Rahmenlehrplanes und enthalten eine verbale Form der Leistungsdiagnose, sie reflektieren aber auch die Entwicklung sozialer, personaler und methodischer Kompetenzen und der exekutiven Fähigkeiten, welche erfolgreiches Lernen ja erst möglich machen. Ein Lernentwicklungsbericht wird für jedes Kind zum Endjahr verfasst, Lernentwicklungsgespräche finden halbjährlich statt, der Lernentwicklungsbericht ist dabei die Grundlage für das zweite Lernentwicklungsgespräch. Lernentwicklungsgespräche werden im Vorfeld von Lehrer und Schüler vorbereitet und finden zusammen mit den Eltern des Kindes statt. Ausgehend vom aktuellen Lernstand des Kindes werden der bisherige Lernfortschritt und der weitere gemeinsame Weg besprochen. Ziele werden vereinbart. Dies gilt besonders, wenn alle Beteiligten einen Förderbedarf feststellen und es zur Erstellung eines Förderplanes kommt.

11.6.2.5 Ziffernzeugnis zum Übergang in die Sekundarstufe I

Ab dem Ende der 5. Klasse können in Absprache mit den Eltern die Lernentwicklungsberichte und -gespräche durch ein Ziffernzeugnis ergänzt werden, welches nach den Richtlinien des Landes Brandenburg (VV-Leistungsbewertung) erstellt wird. Zudem erhalten die Schüler und Schülerinnen zum Halbjahr der 6. Klasse ein Grundschulgutachten, welches bei dem vorangehenden Lernentwicklungsgespräch mit den Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern im Sinne einer Beratung besprochen wird. Der Lernentwicklungsbericht am Ende der 6. Klasse wird als Übergangsbrief formuliert, in dem noch einmal auf die gesamte Grundschulzeit zurückgeschaut wird.

11.6.2.6 Exemplarische Dokumentationsformen

Exemplarische Dokumentationsformen für Kompetenzentwicklung

Lernbaum

Sachkunde/ Erkennen	A Ich kann..	B Ich kann..	C Ich kann...
Sachbezogene Fragen stellen und Vermutungen äußern	Fragen zu einem Phänomen oder Thema stellen	Vorschläge zur Beantwortung äußern	Vermutung zu möglichen Antworten äußern
Planen, organisieren und Auswerten	mich an planerisch an Arbeits- und Lernschritten beteiligen	Arbeits- und Lernschritte vorbereiten und nach Kriterien auswerten	Ein Vorhaben nach Vorgaben planen, durchführen und auswerten
Untersuchen, beobachten und dokumentieren	Materialien einzelne Informationen entnehmen.	Einen Sachverhalt nach einer Fragestellung untersuchen	Fachbezogene Methoden anwenden, Arbeitsschritte benennen Medien zielgerichtet nutzen
Vergleichen und Ordnen	Dinge und Informationen miteinander vergleichen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten benennen	Kriterien zum Vergleichen und Ordnen benennen, Dinge und Informationen nach Kriterien Vergleichen	
Gestalten und darstellen	Einfache Gestaltungsentscheidungen treffen	Ergebnisse mithilfe von Bildvorlagen und Wortkarten gestalten	Verschiedene Formate in der Aufbereitung von Lern- und Arbeitsergebnissen anwenden

Sachkunde/ Kommunizieren	A Ich kann...	B Ich kann...	C Ich kann...
sich sachbezogen mitteilen und nachfragen	zu einem Thema zugehörige Bilder oder Dinge auswählen und zeigen.	mich sprachlich verständlich ausdrücken und sachbezogen erzählen.	Gedanken, Erfahrungen, Sachverhalte, Abläufe und Beobachtungen sachbezogen wiedergeben und zusammenfassen.
Sach- und regelbezogen interagieren	grundlegende Gesprächsregeln einhalten (z. B. zuhören, sich	einander Rückmeldung geben	aufeinander bezogen kommunizieren,

	melden, ausreden lassen).	(z. B. Nachfragen, Zustimmung).	mit anderen gemeinsam planen, Argumente sachlich austauschen (diskutieren) und Entscheidungen treffen
Gelerntes und Ergebnisse vortragen und Medien nutzen	Gelerntes auf Nachfragen wiedergeben.	Gelerntes und Ergebnisse vortragen. in der Vorstellung von Ergebnissen ein Medium (z. B. Abbildung, Tabelle) nutzen.	Lern- und Arbeitsergebnisse sachangemessen und zusammenhängend vorstellen Ergebnisse unter Einbezug von Medien zusammenfassend präsentieren Nachfragen und Kritik äußern sowie darauf antworten.

Sachkunde/ Urteilen	A Ich kann...	B Ich kann...	C Ich kann...
Urteile bilden	Entscheidungen bezüglich Zustimmung oder Ablehnung treffen (z. B. mag ich – mag ich nicht)	eine wertende Aussage formulieren(z. B. ich finde ... ich denke ...).	zu einer Frage oder einem Unterrichtsthema Stellung beziehen und diese begründen
Andere Standpunkte wahrnehmen	Standpunkte von anderen spielerisch übernehmen (z. B. im Rollenspiel).	unterschiedliche Standpunkte voneinander unterscheiden. Aussagen anderer mit eigenen Worten wiedergeben.	
Medien und Arbeitsweisen reflektieren und bewerten	Genutzte Medien und Materialien (z. B. Buch, Internet, Lupe) und erprobte Arbeitsweisen (z. B. Partnerarbeit, Befragung, Versuch) aufzählen.	angeben, woher oder von wem sie Informationen gewonnen haben	das eigene Lern- und Arbeitsverhalten anhand von vorgegebenen Kriterien bewerten.

Standards/ Kompetenzen Deutsch	A Ich kann...	B Ich kann...	C Ich kann...
Sprechen und Zuhören - Zu anderen sprechen - Mit anderen sprechen - Verstehen und Zuhören	<ul style="list-style-type: none"> - einzelne Informationen mitteilen - deutlich sprechen - Inhalte mithilfe von Bildern und Gegenständen vortragen - Gesprächskonventionen in vertrauten Situationen berücksichtigen - eigene Beiträge zu einem Thema einbringen - einzelne Informationen aus Gehörtem in Handlungen umsetzen (z. B. Gehörtem Bilder zuordnen, Aufforderungen nachkommen) - einzelne Wörter/Sätze wiedergeben 	<ul style="list-style-type: none"> - über Dinge aus ihrer Lebenswelt erzählen und informieren - beim Sprechen auf Lautstärke und Tempo achten - vorgegebene Redemittel für ihren Vortrag nutzen - vorgegebene Regeln für Gespräche in der Gruppe beachten - die Standpunkte anderer benennen - Vorstellungen zum Inhalt des Gehörten wiedergeben - den eigenen Ersteindruck 	<ul style="list-style-type: none"> - Informationen für ihre Erzählung/ Erklärung bzw. ihren Bericht auswählen und nutzen - verständnisunterstützend körpersprachliche (nonverbale) Mittel nutzen - Inhalte an Kriterien orientiert geordnet vortragen - Regeln für eine wertschätzende Gesprächsatmosphäre vereinbaren - eigene Standpunkte begründet vertreten - Informationen wiedergeben, die sie wichtig finden - verständnis-sichernde Nachfragen stellen
Schreiben - Schreibfertigkeiten nutzen - Richtig schreiben - Schreibstrategien nutzen	<ul style="list-style-type: none"> - Buchstaben und Linien nachspüren - Buchstaben und Wörter nach Vorgaben (aus-)gestalten - Laute und Buchstaben einander zuordnen - Frage- und Aussagesätze identifizieren - Wörter deutlich sprechen; Laute benennen; gleiche Schreibstellen (Schreibweisen) kennzeichnen; Groß- und Kleinbuchstaben 	<ul style="list-style-type: none"> die Schreib-richtung und sinnvolle Bewegungsabläufe beim Schreiben einhalten - Vorgaben zur Blatteinteilung nutzen - Wörter unter Beachtung einer vorgegebenen Schrittfolge abschreiben - Satzschlusszeichen setzen - Wörter lautorientiert schreiben verwandte Wörter für Ableitungen nutzen Merkmale benennen Satzanfänge und Nomen großschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> - eine lesbare Handschrift flüssig schreiben - Texte entsprechend einer vorgegebenen Präsentationsform gestalten - geübte rechtschreibwichtige Wörter normgerecht schreiben - die Regeln der Zeichensetzung bei Aufzählungen anwenden - Doppelkonsonanten über die Vokallänge erschließen den Wortstamm für

	<ul style="list-style-type: none"> unterscheiden - Anfangsbuchstaben von Wörtern vergleichen; Anlauttabelle und Wörterlisten als Schreibhilfen nutzen - Wörter zu einem vorgegebenen Inhalt nennen - Sätze zu einem Bild diktieren - einzelne Informationen diktieren - ein Anliegen diktieren kurze Sätze umformulieren 	<ul style="list-style-type: none"> - Wörter nach den Anfangsbuchstaben ordnen Wörterlisten des Klassen- und Grundwortschatzes als Schreibhilfen nutzen - Wörter und kurze Sätze zu einem vorgegebenen Inhalt aufschreiben - vorgegebene Textbausteine (z. B. am Anfang ..., danach) nutzen - Informationen geordnet darstellen - ein eigenes Anliegen (z. B. Wunsch, Bitte) in einem Satz aufschreiben und begründen 	<ul style="list-style-type: none"> Ableitungen nutzen Wörter nach Rechtschreibmustern ordnen Nomenproben nutzen - Verfahren des Nachschlagens anwenden (Wörter nach Anfangs- und weiteren Buchstaben suchen) - Schreibideen zum Inhalt entsprechend der Schreibabsicht notieren - sprachliche Mittel und Zeitformen gezielt auswählen und nutzen - kurze informierende Texte verfassen und die logische Abfolge beachten - eine Meinung formulieren
<p>Lesen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lesefertigkeiten nutzen - Lesestrategien nutzen - Textverständnis sichern 	<ul style="list-style-type: none"> - Buchstaben, einfache Silben, bekannte Wörter wiederfinden - Wörter und Sätze (z. B. Reime) nachsprechen - Bilder und Symbole zur ersten Orientierung nutzen - die Bedeutung von unbekanntem Wörtern in vorgelesenen Texten erfragen einem vorgelesenen Text Bilder zuordnen - den Inhalt mithilfe von Bildern wiedergeben 	<ul style="list-style-type: none"> - Wörter gliedern kurze Wörter auf einen Blick erfassen kurze Sätze in Sinneinheiten einteilen - Satzzeichen für die Vortragsgestaltung berücksichtigen - mithilfe von Bildern und Überschriften/Titeln Vermutungen zum Textinhalt und zur Textsorte entwickeln Vorwissen aktivieren - unbekannte Wörter in Texten identifizieren und klären Texte und Bilder einander zuordnen - den Inhalt mithilfe 	<ul style="list-style-type: none"> - Wörter auf einen Blick erfassen zeilenübergreifend lesen - Texte zum Vorlesen vorbereiten und Vorlese-/Vortragshilfen beim Vortragen nutzen - Zwischenüberschriften/ Untertitel, Textabschnitte und Leseerwartung zur Orientierung nutzen - Zusatzinformationen nutzen (z. B. Glossar, Nachschlagewerk) für einen gegliederten Text Zwischenüberschriften formulieren - den Inhalt mithilfe von Zwischenüberschriften zusammenfassen

<p>Mit Texten und Medien umgehen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Literarische Texte erschließen - Sach- und Gebrauchstexte (lineare und nichtlineare Texte) erschließen - Texte in anderer medialer Form erschließen 	<ul style="list-style-type: none"> - Figuren benennen - Aussagen zu einem vorgelesenen Text prüfen - Symbole vergleichen (z. B. Piktogramme, Emoticons) - Informationen in einem Bild finden - Filme, Bilder, Geräusche, Musik und Hörtexte voneinander unterscheiden - über eigene (Vor-)Lese- und Medienerfahrungen sprechen 	<ul style="list-style-type: none"> - Figuren und/oder Orte beschreiben (z. B. Aussehen, äußere Merkmale) - Aussagen zu einem Text auf der Wort- und Satzebene prüfen - verschiedene Sorten von Sach- und Gebrauchstexten unterscheiden (z. B. Rezept, Fahrplan, Kassenbon, Zeitungsartikel) - explizit angegebene Informationen in einem Text benennen - Filmen, Bildern, Geräuschen, Musik und Hörtexten Merkmale zuordnen - eigene Lese- und Medieninteressen beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> - epische, lyrische und dramatische Texte unterscheiden Figuren (ihr Handeln, ihre Stimmungen, ihre Wesensmerkmale) beschreiben Beziehungen zwischen Figuren veranschaulichen - mit Textbelegen ein Textverständnis prüfen - unterschiedlichen Sach- und Gebrauchstexten Merkmale zuordnen (z. B. Liste, Tabelle, Fließtext) - implizit enthaltene Informationen in einem Text darstellen - die Figurengestaltung in Texten unterschiedlicher medialer Formen
<p>Sprachwissen und Sprachbewusstheit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprache nutzen und Sprachgebrauch untersuchen - Sprachbewusst handeln 	<ul style="list-style-type: none"> - Silben zu einem Wort ergänzen - die Bedeutung ähnlich klingender Wörter unterscheiden - Nomen im Singular und Plural bilden - Frage- und Aussagesätze unterscheiden und bilden - auf W-Fragen eine Antwort formulieren - Verben in der passenden Personalform bilden (Kongruenz von Subjekt und Prädikat) - Redemittel typischer Alltagssituationen (z. B. Einkauf, Arztbesuch) in 	<ul style="list-style-type: none"> - zusammen- gesetzte Wörter bilden - die Bedeutung zusammengesetzter Wörter erklären - Nomen, Verben und Adjektive unterscheiden - Hauptsätze mit Verbklammer bilden - Zeit- und Ortsangaben mithilfe von Fragen ermitteln - verschiedene Tempora von Verben unterscheiden - Wörter des einfachen Grundwortschatzes (1/2) verwenden mit geeigneten Redemitteln/Textbausteinen - Fragen und Rückfragen stellen 	<ul style="list-style-type: none"> - Wörter mit Wortbausteinen (Präfix und Suffix) verändern - Wortfamilien und Wortfelder zusammenstellen - verschiedene Proben zur Bestimmung von Wortarten nutzen - Sätze umstellen - Subjekt, Prädikat (einteilig, mehrteilig) und Ergänzungen als Satzglieder identifizieren - zeitliche Abfolgen mit passenden Konjunktionen bzw. Adverbien darstellen - Wörter des erweiterten Grundwortschatzes (3/4) verwenden

	<p>Rollenspielen verwenden</p> <p>- Wörter des Grundwortschatzes und gebräuchliche Wendungen in verschiedenen Sprachen (Herkunftssprachen, auch Sprachvarietäten und Regionalsprachen) vergleichen</p>	<p>- Wörter des Grundwortschatzes und gebräuchliche Wendungen in verschiedenen Sprachen (Herkunftssprachen, auch Sprachvarietäten und Regionalsprachen) vergleichen</p>	<p>mit geeigneten Redemitteln/Textbausteinen</p> <p>Zustimmung, Zweifel oder Ablehnung gegenüber Äußerungen anderer signalisieren</p> <p>- Wörter (z. B. Zahlwörter, Operatoren) und Wendungen in verschiedenen Sprachen (Herkunftssprachen, auch Sprachvarietäten und Regionalsprachen) vergleichen und nutzen</p>
--	--	---	---

Kompetenzraster aus dem Rahmenlehrplan Mathematik Sek I

Themenbereich Zahlen und Operationen

	D Das kann ich:	E Das kann ich:
Zahlen auffassen und darstellen	<ul style="list-style-type: none"> -Beschreiben der Anteile von Ganzen als gemeine Brüche und Abgrenzen von Verhältnissen -Übersetzen von gebrochenen Zahlen (gemeine Brüche und Dezimalzahlen) zwischen Bild, Wort und Symbol Erweitern der Stellenwerttafel (nach rechts) -Kürzen und Erweitern von Brüchen Verwenden gemischter Zahlen nur in Alltagszusammenhängen 	<ul style="list-style-type: none"> -Beschreiben von Prozenten als weitere Darstellungsform für gebrochene Zahlen -Identifizieren von negativen Zahlen (negative ganze Zahlen und negative gebrochene Zahlen) und Verknüpfen mit Alltagssituationen Darstellen von rationalen Zahlen mit Ziffern und an der Zahlengeraden (Erweiterung des Zahlenstrahls zur Zahlengeraden) -Darstellen des Ergebnisses einer Division als gebrochene Zahl und als Dezimalzahl (auch periodische Dezimalzahlen) -Unterscheiden von Vorzeichen bei rationalen Zahlen und Rechenzeichen
Zahlen ordnen	<ul style="list-style-type: none"> -Anordnen von gebrochenen Zahlen am Zahlenstrahl 	<ul style="list-style-type: none"> -Vergleichen und Ordnen von – Prozentangaben

	<ul style="list-style-type: none"> -Vergleichen und Ordnen von gemeinen Brüchen durch direktes Vergleichen, gleichnamig Machen und am Zahlenstrahl -Vergleichen und Ordnen von Dezimalzahlen stellenweise und am Zahlenstrahl Runden von Dezimalzahlen -Erklären der Dichtheit der gebrochenen Zahlen auch am Zahlenstrahl (im Sinne von: Zwischen zwei gebrochenen Zahlen ist immer noch eine weitere.) 	<ul style="list-style-type: none"> - rationalen Zahlen -Runden von rationalen Zahlen -Erklären der Dichtheit der rationalen Zahlen auch an der Zahlengeraden
Zahlbeziehungen beschreiben	<ul style="list-style-type: none"> -Nutzen der Teilbarkeitsregeln (auch für die Teiler 3, 4, 6, 9, 25 und 50) zum Prüfen natürlicher Zahlen auf Teilbarkeit -Erkennen von Primzahlen Angeben von Vielfachen großer Zahlen -Angaben gemeinsamer Teiler und Vielfache zweier natürlicher Zahlen -Erläutern der Notwendigkeit der Zahlenbereichserweiterung bezüglich der gebrochenen Zahlen anhand von Beispielen -Beschreiben von Zahlbeziehungen innerhalb eines Zahlenbereiches (auch unter dem Aspekt der Teilbarkeit) und zwischen natürlichen und gebrochenen Zahlen 	<ul style="list-style-type: none"> -Beschreiben der Beziehung zwischen Prozentsatz, Prozentwert und Grundwert -Verwenden von Betrag und Gegenzahl -Erläutern die Notwendigkeit der Zahlenbereichserweiterung bezüglich der negativen Zahlen anhand von Beispielen -Beschreiben der Beziehung zwischen der Menge der ganzen Zahlen und der Menge der natürlichen Zahlen

Themenbereich Operationsvorstellungen und Rechenstrategien

	D Das kann ich:	E Das kann ich:
Operationsvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> -Zuordnen der Vorstellungen der Anteilbildung zur Multiplikation und der des Aufteilens zur Division im Bereich der gebrochenen Zahlen -Wechseln zwischen Sachverhalt, Notation, Handlung, Bild zu den Grundrechenoperationen 	<ul style="list-style-type: none"> -Erweiterung der Vorstellungen zu den Grundrechenoperationen im Bereich der rationalen Zahlen im Sinne von: <ul style="list-style-type: none"> - Addition und Subtraktion als Änderung eines Zustandes

	<p>im Bereich der gebrochenen Zahlen</p> <ul style="list-style-type: none"> -Prüfen der Übertragbarkeit der bisherigen Vorstellungen zu den Grundrechenoperationen auf den Bereich der gebrochenen Zahlen -Unterscheiden zwischen Erweitern und Vervielfachen bzw. Kürzen und Dividieren eines Bruches Verwenden von gebrochenen Zahlen als Operator (z. B. zwei Drittel von 60 Euro) 	<ul style="list-style-type: none"> - Addition als Zusammenfassung von mehreren Änderungen - Subtraktion als Unterschied (z. B. Abstand zwischen -2 und 5) - Subtraktion als Addition der Gegenzahl - Multiplikation mit (-1) als Inversion (Spiegelung am Nullpunkt) - Division als Multiplikation mit dem Kehrwert der rationalen Zahl Wechseln der Darstellungsformen (Sachkontexte, Notation, Bild) zu den Grundrechenoperationen im Bereich der rationalen Zahlen. Nutzen von Prozentsätzen als Operatoren
<p>Rechenverfahren und Strategien anwenden</p>	<ul style="list-style-type: none"> -Prüfen und Übertragen der operativen Strategien und der schriftlichen Rechenverfahren für Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division natürlicher Zahlen auf das Rechnen mit gebrochenen Zahlen -situationsangemessenes Verwenden der Kopfrechenstrategien und der Rechenverfahren -Verknüpfen mehrerer Grundrechenoperationen unter Beachtung der Punkt-vor-Strich-Regel und der Klammerregeln im Zahlenbereich der gebrochenen Zahlen -Ausführen der schriftlichen Rechenverfahren für natürliche Zahlen (auch der Division mit ausgewählten zweistelligen Divisoren) -Ausführen und Beschreiben des Rechnens mit gemeinen Brüchen -Angaben von Ergebnissen mit sinnvoller Genauigkeit (auch bei Dezimalzahlen) Überschlagen, Abschätzen und Überprüfen von Rechenergebnissen (auch im Bereich der 	<ul style="list-style-type: none"> -Nutzen, Darstellen und Beschreiben von Strategien und Gesetzen bei der Prozentrechnung (auch Dreisatz und Verhältnisgleichungen) -Prüfen und Übertragen der bekannten operativen Strategien, Gesetze und Verfahren auf das Rechnen mit rationalen Zahlen (auch unter Verwendung eines Taschenrechners) -Durchführen von einfachen Rechnungen und Überschlagsrechnungen mit rationalen Zahlen im Kopf -Angaben von Ergebnissen mit sinnvoller Genauigkeit (auch beim Rechnen mit rationalen Zahlen) -Überschlagen, Abschätzen und Überprüfen von Rechenergebnissen (auch im Bereich der rationalen Zahlen)

	gebrochenen Zahlen)	
--	---------------------	--

Themenbereich Raum und Form

	D Das kann ich:	E Das kann ich:
Geometrische Objekte und ihre Eigenschaft beschreiben	<ul style="list-style-type: none"> -Erkennen, Benennen und Beschreiben gerader geometrischer Körper (auch Zylinder, Prismen, Kegel, Pyramiden) in der Umwelt und am Modell unter Verwendung wesentlicher Merkmale -Erkennen und Beschreiben der Eigenschaften von Winkeln und Dreiecken -Erkennen und Beschreiben von Symmetrien (auch in Modellen von geometrischen Körpern) 	<ul style="list-style-type: none"> -Erkennen und Beschreiben geometrischer Strukturen in der Umwelt und im Modell -Beschreiben weiterer Eigenschaften der Dreiecksarten (z. B. Symmetrie) -Beschreiben von Eigenschaften (auch Größenangaben) von geraden Prismen und Zylindern -Beschreiben besonderer Linien in Dreiecken und Körpern (z. B. Höhe, Seitenhalbierende, Mittelsenkrechte)
Beziehungen zwischen geometrischen Objekten beschreiben	<ul style="list-style-type: none"> -Beschreiben von Lagebeziehungen (auch mithilfe von Gitternetzen und Koordinaten) -Beschreiben von Winkelbeziehungen an geschnittenen Geraden bzw. Parallelen sowie in Dreiecken (Scheitelwinkel, Nebenwinkel, Stufenwinkel, Innenwinkel) und Nutzen für Argumentationen -Beschreiben von Lage- und Größenbeziehungen ebener Figuren an räumlichen Objekten (auch Erkennen weiterer Körpernetze) -Beschreiben der Beziehungen zwischen den bekannten Körperformen Systematisieren von Winkeln bzw. von Dreiecken nach Winkelgrößen und Seitenlängen 	<ul style="list-style-type: none"> -Herstellen von Modellen geometrischer Körper (auch Prismen) -Zeichnen von ebenen Figuren im Koordinatensystem (1. Quadrant) -Zeichnen von Winkeln und ebenen Figuren mithilfe von Zeichengeräten (Lineal, Geodreieck, Zirkel) -Skizzieren der Schrägbilder von Würfeln und Quadern auf Rasterpapier
Geometrische Objekte darstellen	<ul style="list-style-type: none"> -Herstellen von Modellen geometrischer Körper (auch Prismen) -Zeichnen von ebenen Figuren im Koordinatensystem (1. Quadrant) 	<ul style="list-style-type: none"> -Herstellen von Modellen gerader geometrischer Körper (auch Kreiszylinder) -Zeichnen von Figuren im Koordinatensystem (vier Quadranten)

	-Zeichnen von Winkeln und ebenen Figuren mithilfe von Zeichengeräten (Lineal, Geodreieck, Zirkel) Skizzieren der Schrägbilder von Würfeln und Quadern auf Rasterpapier	- Zeichnen von Netzen und Schrägbildern gerader Prismen Skizzieren von Netzen und Schrägbildern von Kreiszyklindern -Konstruieren zueinander paralleler bzw. senkrechter Geraden, von Mittelsenkrechten unter Verwendung von Geodreieck und Zirkel -Konstruieren von Mittelsenkrechten, Höhen und Seitenhalbierenden in Dreiecken -Konstruieren von Dreiecken nach den Kongruenzsätzen
--	--	--

Kompetenzraster aus dem Rahmenlehrplan Geschichte Sek I

Deuten

	D Das kann ich:	E Das kann ich:	F Das kann ich:
Historische Quellen untersuchen	-den Unterschied zwischen historischen Quellen und Darstellungen aus der Gegenwart erklären - nachweisen, dass die Wiedergabe von Vergangenheit in Quellen immer nur einen Ausschnitt zeigt	-die Aussagekraft von Quellen anhand eines Merkmals (Zeitzeugenschaft, zeitlicher Abstand zum Geschehen, Perspektivität ...) vergleichen und begründen	-die Perspektive (z. B. soziale, religiös-weltanschauliche, kulturelle, ethnische, politische, geschlechtsspezifische) der Quellenautorin oder des -autors beschreiben -unterschiedliche Perspektiven verschiedener Quellenautorinnen, -autoren auf denselben historischen Sachverhalt vergleichen und diskutieren
Menschliches Handeln in der Vergangenheit untersuchen	Handlungsmöglichkeiten und -grenzen (früher und heute) an Beispielen beschreiben und vergleichen	historisches Handeln nach zeitgenössischen (z. B. sozialen, religiös-weltanschaulichen, kulturellen, politischen, geschlechtsspezifischen) Wertmaßstäben erklären	

Historische Kontinuität und Veränderung untersuchen	-historische Kontinuität und Veränderungen am Beispiel eines konkreten Aspekts beschreiben (früher – danach – heute) -nach Ursachen fragen und sie diskutieren -die Bedeutsamkeit historischer Veränderungen für das Leben in der Gegenwart erläutern	-historische Kontinuität und Veränderungen aus der Sicht einer historischen Person/Gruppe untersuchen und beurteilen	-Auswirkungen historischer Veränderungen auf verschiedenen Ebenen (z. B. sozial, religiös-weltanschaulich, kulturell, ökonomisch, ökologisch, politisch, geschlechtsspezifisch) beschreiben, untersuchen und beurteilen
--	---	--	---

Methoden anwenden

	D Das kann ich:	E/F Das kann ich
Historische Informationen aus Material erschließen	-Quellen und Darstellungen (z. B. Bilder) nach vorgegebenen Schrittfolgen untersuchen -Informationen aus Quellen und Darstellungen wiedergeben	-den Informationsgehalt einer Quelle oder Darstellung nach vorgegebenen Kriterien untersuchen -Informationen aus Quellen und Darstellungen in eigenen Worten wiedergeben
Herkunft von Informationen nachweisen	-die Herkunft ihrer Informationen erläutern	-Informationen mit Fundstellen/Zitaten belegen -die Bedeutung des Nachweisens von Fundstellen und Zitaten erörtern
Recherchen durchführen	-historische Informationen von Sachkundigen oder Zeitzeuginnen und Zeitzeugen ermitteln -Museen, Ausstellungen, das lokale/ regionale Umfeld nutzen	-Recherchen in der Bibliothek, im Internet, Museum, im lokalen/regionalen Umfeld planvoll durchführen -die Glaubwürdigkeit von Informationen aus analogen und digitalen Fundorten unter Anleitung kritisch reflektieren
Fachsprache anwenden	-Fachbegriffe richtigen Erklärungen zuordnen -Fachbegriffe in einem historischen Kontext anwenden	-die Bedeutung von Fachbegriffen erklären -Fachbegriffe vernetzt darstellen (z. B. Begriffsnetze, Ober- und Unterbegriffe)

Urteilen

	D Ich kann:	E/F Ich kann:
Historische Werturteile & Wertmaßstäbe entwickeln und anwenden	-zwischen einem Vorausurteil und einem differenzierten Urteil unterscheiden -eigene Argumente mithilfe von individuellen	-individuelle Wertmaßstäbe von denen anderer unterscheiden und sie mit historischen Wertmaßstäben vergleichen

	Wertmaßstäben (z. B. Recht, Gerechtigkeit) begründen -fremde Standpunkte wahrnehmen und darstellen -die Pluralität von Urteilen anerkennen und die eigene Position sachlich vertreten	- Werturteile auf der Grundlage der Menschenrechte beurteilen
--	---	---

12. Partizipatorische Schulorganisation

Durch die Zusammenarbeit aller Beteiligten wird die Gestaltung und Selbstbestimmung des Schullebens organisiert. Kinder, Lehrer und Eltern arbeiten Hand in Hand, verwalten so weit wie möglich selbst und betrachten unter dem Vorzeichen der Selbsthilfe die Schule als „ihre“ Schule. Die Beteiligung der Eltern am Schulgeschehen ist ausdrücklich gewünscht und erforderlich. Der stete Kontakt zwischen Elternhaus und Schule ist die Basis für ein vertrauensvolles Miteinander. Das grundlegende Konzept der Soziokratie sieht Konsententscheidungen aller Beteiligten in den grundlegenden Entscheidungen ihrer Bereiche vor. [gelöscht]

So werden bspw. die Elternschaft und der Verein werden an allen grundlegenden Entscheidungen der Schule beteiligt.

Gestaltung des Schullebens und Selbstbestimmung werden praktiziert in Besprechungen der Kinder und Lehrer, Elternabenden der Lerngruppen, Teambesprechungen und der Schulversammlung.

12.1. Schulversammlung

Im Rahmen der Schulversammlung werden in regelmäßigen Treffen Fragen der Schulorganisation, der Neuaufnahme von Kindern, Fragen der pädagogischen Grundlagen des Schulalltages besprochen.

Beteiligte sind die Lehrer, andere schulische Bezugspersonen der Kinder und die Eltern.

[gelöscht]

12.2. Elternabende

Die vereinbarten Treffen finden je nach Bedarf ein bis viermal im Halbjahr statt.

Neben der Wahl von Elternsprechern werden aktuelle Informationen werden ausgetauscht, die Lerngruppensituation wird reflektiert.

Es erfolgt ein Austausch über die außerschulische Lebenssituation der Kinder, sowie über das Verhalten der Eltern und Bezugspersonen zu den Kindern.

Die Diskussion pädagogischer Fragen findet hier ihren Platz.

12.3. Teambesprechungen

In regelmäßigen Zusammenkünften besprechen die Bezugspersonen das aktuelle Lerngeschehen in der Gruppe, planen Lerninhalte, legen Verantwortlichkeiten fest, reflektieren ihre Rolle im Schulgeschehen.

12.4 Die Schulkonferenz

Die Schulkonferenz ist das Gremium, in dem grundsätzliche Entscheidungen zur Veränderung des pädagogischen Konzeptes und der Selbstverwaltungsordnung diskutiert und entschieden werden. Bei grundlegenden Fragen zur Veränderung des päd. Konzeptes und bei grundlegenden Fragen zur Selbstverwaltungsordnung kann, bei Fragen zur Verlegung des Schulstandortes muss die Schulkonferenz entsprechende Vorlagen für eine Mitgliederversammlung des Vereins Gemeinsam. Lernen. Leben. e.V. schaffen und dieser zum Beschluss vorlegen. Die Schulkonferenz besteht aus den Vorständen des Vereins Gemeinsam. Lernen. Leben., aus der Schulleitung, aus 2 Mitgliedern des pädagogischen Teams, aus den VertreterInnen der ständigen Arbeitsgruppen, aus vier LerngruppensprecherInnen sowie aus 4 VertreterInnen des Elternrates, jeweils 2 aus jeder Lerngruppe. In den ersten 4 Jahren setzt sich die Schulkonferenz aus den jeweils zur Verfügung stehenden Mitgliedern der einzelnen Gremien zusammen.

Die Schulkonferenz wird von deren Vorsitzenden einmal innerhalb des Schuljahres mit schriftlicher Einladung spätestens drei Wochen vor der Sitzung mit Angabe der Tagesordnung einberufen. Entsteht bei einem Mitglied ein begründbarer Widerspruch gegen eine bestehende Regelung oder fordert die Mehrheit der VertreterInnen der Schulkonferenz eine Versammlung, muss der oder die Vorsitzende außerplanmäßige Versammlungen einberufen. Die Entscheidungsfindung findet über Konsent-Entscheide statt. In Fragen der Verlegung des Schulstandortes und einer grundlegenden Veränderung des pädagogischen Konzeptes der Naturschule darf die Entscheidung der Mitgliederversammlung übergeben werden. Die Beschlüsse der Schulkonferenz werden protokolliert und schulintern veröffentlicht. Die Schulkonferenz tagt öffentlich, Gäste haben Rede-, aber kein Stimmrecht. Zu den Aufgaben der Schulkonferenz gehören:

- Diskussion und Beschlussfassung oder Erarbeitung einer Vorlage für die Mitgliederversammlung zu grundlegenden Themen der Weiterentwicklung des Konzeptes
- Diskussion und Beschlussfassung oder Erarbeitung einer Vorlage für die Mitgliederversammlung zur grundlegenden Überarbeitung, zur Erweiterung oder Präzisierung der Selbstverwaltungsordnung
- Erarbeitung einer Vorlage für die Mitgliederversammlung zur Verlegung des Schulstandortes
- Dialogpartner und Kontrollinstanz für die Durchführung schulinterner Evaluation

- Wahl eines/einer Vorsitzenden der Schulkonferenz und eines/einer stellvertretenden Vorsitzenden

13. Rahmenbedingungen und Finanzierung

13.1. Trägerschaft

Die Trägerschaft wird übernommen von Gemeinsam. Lernen. Leben. e.V.

13.2 Finanzierung

Die Finanzierung der Naturschule Jacobsdorf erfolgt über:

- staatliche/Landeszuschüsse
- Zuschüsse von öffentlichen/privaten Trägern

[gelöscht]

- Schulgeld
- Vereinsbeiträgen

Das Schulgeld wird sich nach dem Einkommen der Eltern sowie der Anzahl der Kinder staffeln.

14. Schulverwaltung

14.1 Lehrer und pädagogische Kräfte

Jede Lerngruppe wird von mindestens einer festen pädagogischen Bezugsperson durch den Tag begleitet werden. Dies entspricht der Erkenntnis, dass erfolgreiches Lernen durch eine stabile und verlässliche Beziehung unterstützt wird. Die LehrerInnen kennen ihre SchülerInnen genau und können sie individuell unterstützen. Auch die Persönlichkeitsbildung benötigt eine sichere Bindung an feste Bezugspersonen, die nur durch Konstanz in dem jeweiligen Das pädagogische Team Beziehungsangebot erreicht werden kann. Die Lehrkraft soll nach Möglichkeit von weiteren pädagogischen Fachkräften oder geschulten Eltern unterstützt werden. Zusätzlich stehen der Naturschule Jacobsdorf zahlreiche Kooperationspartner zur Verfügung, die als Referenten für spezielle Bereiche (Training sozialer Kompetenzen, Exkursionen, usw.) das pädagogische Team stundenweise ergänzen. Wir wollen, dass sich alle SchülerInnen und Pädagoginnen und Pädagogen unserer Schule als Teil einer verbundenen Lerngemeinschaft wahrnehmen. Das setzt bei den Pädagogen und Pädagoginnen ein hohes Maß an Vernetzung voraus, ist aber erforderlich, um den Ansprüchen unserer Bildung gerecht zu werden. Wir streben den täglichen Austausch über einen schuleigenen Zugang zu einem Bildungsserver an, über den individuelle Entwicklungen und tägliche Themen kommuniziert werden können und es damit allen Pädagogen und Pädagoginnen ermöglicht wird, sich umfassend über spezifische Inhalte zu informieren. Da die Aufgabe unserer Pädagogen und Pädagoginnen sehr

anspruchsvoll ist und auch für sie der Leitsatz gilt, dass sich die Qualität unserer Schule an der Qualität des persönlichen Empfindens von Kohärenz eines jeden Mitglieds unserer Schulgemeinschaft messen lassen muss, wollen wir die PädagogInnen in ihrer Arbeit umfassend unterstützen. Die Schulleitung und das Leitungsteam tragen gemeinsam Verantwortung für die Absicherung des Wohlergehens der Pädagoginnen und Pädagogen. Es wird Arbeitsgruppen geben, die sich aus Eltern, PädagogInnen und Vereinsmitgliedern zusammensetzen sollen und die PädagogInnen unserer Schule unterstützen, beispielsweise bei der Unterrichtsvorbereitung, bei dem Herstellen von Arbeitsmitteln und bei der Entwicklung unseres pädagogischen Konzeptes. Wir wollen, dass unsere PädagogInnen in ihren Absichten und Ansichten, die ihren Erfahrungen entsprechen, klar und authentisch sind. Unsere LehrerInnen brauchen Beziehungskompetenz, hier als Fähigkeit verstanden, ein Kind als Individuum in seiner Authentizität wahrzunehmen und das eigene Verhalten darauf auszurichten, ohne die Führung und die eigene Fähigkeit aufzugeben, authentisch in Kontakt zu sein. Unseren Pädagoginnen und Pädagogen werden Weiterbildungen und kollegiale Beratung zur Verfügung gestellt, an denen verbindlich teilgenommen werden soll.

14.2 Das pädagogische Team

Zum pädagogischen Team gehören alle für die pädagogische Arbeit fest angestellten MitarbeiterInnen, sowie fakultativ die Übungsleiter und Honorarkräfte. Das Team kann weitere MitarbeiterInnen oder einzelne Eltern für konkrete Inhalte oder Vorhaben hinzuziehen. Teamsitzungen finden in der Schulzeit mindestens 14-tägig statt. Beschlüsse der Teamsitzungen müssen protokolliert werden. Die Beschlüsse werden protokolliert und schulintern veröffentlicht, sofern nicht wichtige Gründe dagegensprechen (z.B. Datenschutz). Das pädagogische Team entscheidet selbständig über untenstehende Aufgaben, sofern die Selbstverwaltungsordnung nichts anderes regelt. Die Entscheidungsfindung folgt der Konsent-Entscheidungen des soziokratischen Prinzips.

Das pädagogische Team wählt ein Mitglied in das Leitungsteam. Dieses Mitglied informiert das pädagogische Team über Beschlüsse des Leitungsteams. Das pädagogische Team wählt zwei Mitglieder für das Aufnahmeteam. Diese Mitglieder informieren das päd. Team über bestehende Aufnahmeverfahren und -absichten. Das päd. Team wählt zwei Mitglieder für die Schulkonferenz. Diese Mitglieder informieren das päd. Team über Beschlüsse der Schulkonferenz. Zu den Aufgaben des pädagogischen Teams gehören:

- gemeinsame Verantwortung für die Qualität der Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern und das Wohl der SchülerInnen
- Die Umsetzung des Konzeptes der Schule

- Gestaltung und Reflexion des Schulalltags und der eigenen Tätigkeit
- Dokumentation der Entwicklung der Kinder
- Erarbeitung von Regeln für das schulische Leben mit der Schulversammlung, Aufrechterhaltung dieser Regeln
- Absprachen über evtl. notwendige Konsequenzen und Sanktionen bei Regelverletzungen mit der Schulversammlung
- Vorbereitung und Durchführung der Schulversammlung mit der SchülerInnenvertretung
- Organisation von Kinderdiensten
- Vorbereitung von Lern- und anderen Aktivitäten
- Beratung von Eltern und regelmäßige Elterngespräche
- Teilnahme an kollegialer Beratung
- Weiterentwicklung des pädagogischen Konzeptes (in grundsätzlichen Fragen des päd. Konzeptes hat die Schulkonferenz ein Mitentscheidungsrecht). Bei Bedarf kann ein päd. Konzepttag einberufen werden, an dem gemeinsam mit den Eltern aktuelle Themen diskutiert werden. Der päd. Konzepttag hat für die Weiterentwicklung des päd. Konzeptes orientierenden Charakter
- Organisation von und Teilnahme an Fortbildungen
- Mitwirkung bei der Entscheidung über Einstellung von neuen päd. MitarbeiterInnen. Der Vorstand hat ein Vetorecht für den Fall, dass durch Neueinstellungen unüberschaubare Risiken für die Wirtschaftlichkeit der Schule entstehen
- Einarbeitung neuer KollegInnen
- Sichtung und Auswahl neuer Lernmaterialien, Anleitung entsprechender Arbeitsgruppen zur Erstellung von Lernmaterialien und Unterrichtskonzepten
- Entscheidung darüber, welche Eltern am Lerngeschehen mitwirken
- Mitwirkung bei der Planung und Organisation von Festen
- Koordination der Elternarbeit und Verantwortung für den Informationsfluss zwischen den Arbeitsgruppen und den einzelnen Gremien
- Wahl von 1 VertreterIn für das Leitungsteam, von 2 VertreterInnen für das Aufnahmeteam und von 3 VertreterInnen für die Schulkonferenz

15. Tagesstruktur

Es gibt keine Schulklingel. Lernen lässt sich nicht in einen 45 min.-Rhythmus pressen.

Ausschlaggebend für einen zeitlichen Rahmen sind das kindliche Interesse und die Intensität der Auseinandersetzung mit einem Gegenstand. Die Schule arbeitet anhand eines altersgerechten

Zeitaufbaus, der die Leistungskurve von Schülern und Lehrern berücksichtigt, und somit intensive Lernphasen, Bewegung und Entspannung ermöglicht.

Der aufgeführte Tagesablauf versteht sich als orientierender Rahmen, dessen zeitliche Übergänge fließend sind und im Schulalltag situativ veränderbar sein müssen.

bis 8.45 Ankommen

8.45 - 9 Morgenrunde

9 – 10 Freiarbeit

10 - 10.20 Frühstück

10.20 - 10.30 Pause

10.30 - 12.15 Kurse/Projekte

12.15 - 12.30 Abschlussrunde

12.30 - 13.00 Mittag

13.00 - 14.00 Freies Spiel und Differenzierungsangebote

14 – 16 AGs/Projekte in individueller Abstimmung

Ankommen

Die Öffnungszeiten der Schule orientieren sich an den Arbeitszeiten der Eltern.

Die Zeit bis 8.45 Uhr wird von den Kindern für individuelle Interessen genutzt (Erzählen, Spielen, Klassenämter...).

Diese Phase bietet Raum für den Austausch von Eltern, Bezugspersonen und Kindern.

Morgenrunde

An der Morgenrunde nehmen alle Kinder und Bezugspersonen teil, um gemeinsam den Tag zu beginnen.

Kinder und Erwachsene tauschen sich über die Vorhaben des Tages aus, treffen Absprachen, klären organisatorische Fragen, besprechen Probleme, erzählen Erlebtes. Individuelle Sichtweisen und emotionales Befinden werden deutlich, eine konstruktive Streitkultur kann sich entwickeln.

Differenzierungsangebote

In dieser Phase können die Kinder Tätigkeiten des Vormittages (z.B. Wochenplan, Projekt- oder Kursarbeit) fortführen oder andere Tätigkeiten individuellen Interesses ausführen. In Absprache mit den Bezugspersonen können sie dafür die räumlichen Gegebenheiten selbständig nutzen.

Diese Phase bietet ebenfalls Raum für individuelle Hinwendung der Bezugspersonen zu einzelnen Kindern und deren Förderung.

Abschlussrunde

Die Kinder kommen in ihrer Lerngruppe zusammen, erledigen Aufräumarbeiten in ihren Räumen. Die Abschlussrunde lässt den gemeinsamen Tag ausklingen, gibt den Kindern und Erwachsenen Raum für Tagesreflektion und Austausch.

12.1. Beispiele von Wochenplänen

12.1.1 Primarstufe

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
bis 8.45	flexible Ankommenszeit Freies Spiel	flexible Ankommenszeit Freies Spiel	Natur- und Wildnistag	flexible Ankommenszeit Freies Spiel	flexible Ankommenszeit Freies Spiel
8.45-9	Morgenkreis	Morgenkreis	Naturprojekte,	Morgenkreis	Morgenkreis
9 – 10.30	Freiarbeit: Deutsch & Mathe	Sportunterricht /Schwimm- unterricht	Entdecken Was wächst hier?	Freiarbeit: Deutsch & Mathe	Freiarbeit Deutsch & Mathe
10.30 10.45	Frühstück Pause	Frühstück Pause	und Forschen	Frühstück Pause	Frühstück Pause
11.00-12.30	IPU: Welche Lebensräume finden wir auf der Erde?	Freiarbeit: Deutsch & Mathematik	9 – 13.30 Uhr	Kurse: Musik Musiken der Welt Englisch	Schüler für Schüler: Comiczichnen /Plenum
12.30-13.00	Mittagspause	Mittagspause		Mittagspause	Mittagspause
13.00-14.30	Schulgarten	Englisch		Holzwerkstatt/ Kunst	

12.1.2 Sekundarstufe

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
ab 9 Uhr	Ankunft/Frühstück	Ankunft	Waldtag	Ankunft	Praktikum

9.30 Uhr	Gemeinsamer Treffpunkt mit der Lerngruppe: Projektvorstellung und Beratung Thema Wege aus der Sucht: Wie entsteht Drogenabhängigkeit?	Frühstück Austausch Freiarbeit mit Lernprogrammen: Chemie Alkane Geschichte 1. Weltkrieg Duden Learnattack	Leben und Überleben mit und in der Natur: Survivaltechniken - Laubhüttenbau	Frühstück Freiarbeit mit Lernprogrammen Physik: Energieumwandlung in Natur und Technik Orientierung: Leben nach dem Tod – Jenseitsvorstellungen in unterschiedlichen Religionen	in der Kita
11 Uhr -13 Uhr	Orientierung: Vorbereitung MSA Mathe Lernstandsanalyse und Prüfungsaufgaben	Sportunterricht/ Schwimmunterricht		Fähigkeiten: Klavierunterricht --- Nähprojekt	Praktikum in der Kita
ab 13 Uhr	Mittagspause	Mittagspause		Mittagspause	Mittagspause
14.3 0 - 16 Uhr	Fähigkeiten: Englischkurs mit Rosetta Stone Lernprogramm	Herausforderung : Analyse lokaler Wasserqualität	Verantwortung : Spaziergang mit der Altersheim- gruppe	Planung Exkursion Sächsische Schweiz/ Gemeinschaftscafé mit der Nachbarschaft	Praktikum in der Kita